MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 274 — HALLE (SAALE) — MONTAG, DEN 4. OKTOBER 1943

Pflug und Schwert — die Garanten unseres Sieges

Deutschland feierte den Erntedanktag - Reichsminister Dr. Goebbels und der Reichsbauernführer auf der Volkskundgebung im Berliner Sportpalast

dnb. Berlin, 3. Okt. Zum fünften Male in diesem schwersten aller Kriege, bei dem es um Sein oder Nichtsein des Reiches geht, feierte die deutsche Nation den Erntedanktag. Im Berliner Sportpalast waren die Vertreter der schaffenden Bevölkerung Berlins aus allen Berufsschichten zusammengekommen, um dem deutschen Landmann an seinem Ehrentag höchste Anerkennung und tiefsten Dank für die schwere geleistete Arbeit im vergangenen Kriegsjahr zum Ausdruck zu bringen. Hundert Bauern und Bäuerinnen aus allen deutschen Gauen, denen vor der Kundgebung im Mosaiksaal der Reichskanzlei hohe Auszeichnungen verliehen wurden, sowie eine bäuerliche Jugendabordnung hatten unter ihnen Platz genommen. „Pflug und Schwert — die Garanten des Sieges!" Ein Spruchband mit dieser Inschrift über der mit Hakenkreuzbannern und dunklem Grün geschmückten Rednertribüne, kündete von der Unlösbarkeit, die den Schwertträger, den Bauern und den Schmied der deutschen Waffen, den unermüdlich schaffenden Arbeiter, in diesem Schicksalskampf verbindet.

Der Riesenraum war bis auf den letzten Platz gefüllt, als nach dem feierlichen Einmarsch der Fahnen der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, und der Reichsbauernführer, Staatssekretär Backe, im Sportpalast erschienen. Nach Eröffnung der Kundgebung nahm sodann Reichsbauernführer Staatssekretär Backe das Wort und führte u. a. aus:

„Ueberblicken wir die Arbeit unseres Landvolkes in ihren einzelnen Ergebnissen, so dürfen wir zunächst mit großer Freude und großem Stolz vor allem den Ausfall unserer Getreideernte und insbesondere der Brotgetreideernte herausstellen. Sie wird nach der letzten Druschprobe und gut untermauerten Schätzungen nicht nur die bisherigen Kriegsgetreideernten übertreffen, sondern selbst über dem Durchschnitt der Friedensjahre liegen. Dabei darf nicht vergessen werden, daß gegenüber dem Frieden die Getreideanbaufläche zurückgehen mußte, weil andere wichtige Nahrungsgüter auf Kosten des Getreides im Anbau auszuweiten waren, vor allem Oelfrüchte, Gemüse und Hackfrüchte. Es mußte also auf einer kleineren Fläche durch Höchsterträge je Hektar die diesjährige gute Ernte geschafft werden. Voraussichtlich werden wir über ein Drittel Brotgetreide mehr ernten als im vorigen Jahre, das unter der ungünstigen Auswinterung besonders gelitten hatte. Jeder wird ermessen können, was das für Deutschland in diesem Kriege bedeutet.

Die diesjährige Ernte hat daher nicht nur erlaubt, die Brotration zu erhöhen und damit dem deutschen Volk eine Brotration zu gewähren, die sogar etwas höher liegt als zu Anfang des Krieges, sondern auch den gestiegenen Anforderungen durch die Verstärkung der Wehrmacht und die Hereinnahme von Millionen ausländischer Arbeiter Rechnung zu tragen. Welche Leistung sich hinter dieser Feststellung verbirgt, mögen folgende Tatsachen erhellen:

Aus Gründen der Vergleichbarkeit stelle ich die Ernte des Jahres 1918 auf der Fläche des Altreiches der diesjährigen Ernte ebenfalls auf das Altreich bezogen gegenüber. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen werden wir im Jahre 1943 7,4 Millionen Tonnen Roggen ernten, während die Ernte 1918 nur 6,1 Millionen Tonnen betrug. An Weizen wird in diesem Jahre die Erntemenge mindestens 4,2 Millionen Tonnen ausmachen, gegenüber nur 2,3 Millionen Tonnen 1918, d. h. wir liegen in diesem Jahre um 82 v. H. über dem Ergebnis des Jahres 1918. Bei Gerste beträgt die Erntemenge 2,6 Millionen Tonnen — im Jahre 1918 nur 1,9 Millionen Tonnen. Bei Hafer 1943: 5,8 Millionen Tonnen gegenüber nur 4,3 Millionen Tonnen 1918. Bei Zuckerrüben ist das Ergebnis noch durchschlagender, denn einer Erntemenge von nur 7,5 Millionen Tonnen im Jahre 1918 steht ein Ertrag von rund 18 Millionen Tonnen in diesem Jahre gegenüber — eine Steigerung um 116 v. H. Die Futtergetreideernte, die auch mehr erbringt als es zunächst schien, wird entscheidend dazu beitragen müssen, die der deutschen Landwirtschaft von mir gestellten Aufgabe des Schweinegroßbaus durchzuführen, um so mehr, als wir bei den Kartoffeln infolge der langandauernden Trockenheit namentlich im Osten Deutschlands mit einer mittleren Ernte rechnen können. Trotz dieses zu erwartenden mittleren Ernteergebnisses wird der Kartoffelanfall — für das Altreich berechnet — immer noch um rd. 10 Millionen Tonnen höher sein als 1918, und sogar um rund 15 Millionen Tonnen höher als 1915. Es kommt daher entscheidend darauf an, alle für die menschliche Ernährung tauglichen Kartoffeln der Speisekartoffelversorgung zuzuführen, und den Mangel an Futterkartoffeln durch die höhere Futtergetreideernte und durch stärkstes Einsparen von Futter für Pferde und Kleintiere auszugleichen.

Die Zuckerrübenernte dürfte gut ausfallen. Diese Ernte ist entscheidend nicht nur für die Zuckerversorgung des deutschen Volkes, sondern auch deshalb, weil sie als Rohstoff dient für die Herstellung von gewerblichen Erzeugnissen, die unsere Rüstung braucht, und weil sie weiterhin eine der wichtigsten Grundlagen für die Futterversorgung unserer Rinderbestände und damit unserer Milcherzeugung ist. Leider hat die Gemüseernte ebenfalls unter der Trockenheit gelitten. Die starke Ausweitung der Anbaufläche von 135 000 Hektar vor 1939 auf 395 000 Hektar in diesem Jahre ist im Hinblick auf die Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Saatgut, Stickstoff, Arbeitskräften usw. eine einmalige Leistung von Landwirtschaft und Gartenbau. Wenn die Ernte nicht um so viel höher ausfällt wie die Anbauausweitung an sich es erhoffen ließ, so ist das ein charakteristisches Beispiel für die Einwirkung des Wetters auf den Ernteausfall, das selbst bei den größten Anstrengungen den Ertrag erheblich zu mindern vermag.

Die Großleistungen der Landwirtschaft

Ebenso gut wie die Getreideernte, ja man kann wohl sagen, sogar noch besser, ist die Oelfruchternte ausgefallen. Die Oelfrüchte leiden von all unseren Ackerfrüchten bislang noch am stärksten unter Auswinterung und Schädlingsbefall. Sie sind also die unsicherste Frucht. Die Notwendigkeit jedoch, die Fettversorgung des deutschen Volkes zu gewährleisten, zwang zu stärkster Anbauausweitung. Die selten kalten Winter im Laufe dieses Krieges haben nun dreimal schwerste Rückschläge gebracht; insbesondere im vorigen Jahre, als nur etwa 10 v. H. der Winterölfrüchte vom Frost stehen gelassen wurden. Wenn die deutsche Landwirtschaft gemäß unseren Parolen im verflossenen Jahre die Oelfrüchte trotz des Rückschlages wiederum stärkstens ausgeweitet hat, so mag das die ungebrochene Kraft und den Einsatzwillen des deutschen Bauern und der deutschen Bäuerin bezeugen. Die Raps- und Rübsenanbaufläche stieg von 46 000 Hektar im Jahre 1939 auf 328 000 Hektar im letzten Jahre. Betrug die Ernte an Oelfrüchten im Frieden etwa 80 000 Tonnen Saaten, so in diesem Jahre 575 000 Tonnen. Gerade für diese Großleistung verdient die deutsche Landwirtschaft eine besondere Anerkennung, die aber zugleich die Verpflichtung in sich schließt, im nächsten Jahre die Anbaufläche noch einmal auszuweiten.

Dabei darf ich zugleich die außergewöhnliche Leistung der deutschen Landwirtschaft bei der Milch- und Butterproduktion hervorheben. Während alle Fachleute und Experten auf dem milchwirtschaftlichen Gebiet analog den Entwicklungen im vorigen Weltkriege mit einer sich stets vergrößernden Abnahme der Butterleistung rechneten, hat die tatsächliche Entwicklung ein ganz anderes Bild ergeben. Die Buttererzeugung ist infolge der Einsparungsmaßnahmen von Vollmilch nicht nur im ersten Kriegsjahr sprunghaft gestiegen, sondern nahm von Jahr zu Jahr weiter zu, und zwar trotz des Ausfalls von Kraftfuttermitteln, trotz des Mangels an Melkpersonal, bei der besonderen Ueberlastung der Landfrau, trotz aller Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Zuchttieren und vieler anderer Erschwernisse. 60 v. H. unseres Fettbedarfes werden heute durch die eigene Buttererzeugung gedeckt gegenüber nur etwa einem Drittel während der Friedensjahre.

Für die Fettwirtschaft ist es nun entscheidend wichtig, das Rind, das zugleich auch die wesentlichste Grundlage unserer Fleischwirtschaft darstellt, zu erhalten, insbesondere

(Fortsetzung auf Seite 2)

Dank und Ehrung für das deutsche Landvolk

Der Staatsakt in der Reichskanzlei — Auszeichnung von 118 Bauern und Bäuerinnen

dnb. Berlin, 3. Okt. Mit einem feierlichen Staatsakt im Mosaiksaal der Reichskanzlei ist auch an diesem Erntedanktag wieder das Landvolk Großdeutschlands der Ehrung und Anerkennung teilhaftig geworden, die es sich durch ein neues Jahr unermüdlicher Arbeit in der Sicherung der Ernährung unseres Volkes redlich erworben hat. In Würdigung dieses Einsatzes hat der Führer auch zum Erntedanktag 1943 zahlreiche hervorragend bewährte Angehörige des Landvolks mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet. 118 von der Reichsregierung nach Berlin zu Gast geladenen Bauern und Bäuerinnen sowie Landwirtschaftsführern wurde auf dem festlich umrahmten, vom Reichsnährstand gestalteten Staatsakt diese Ehrung zuteil. Ein Ritterkreuzträger des Heeres überbrachte die Grüße des Führers und der kämpfenden Front, und Staatssekretär Backe dankte dem Landvolk für das zurückliegende Jahr seines rastlosen Schaffens. Fast zur gleichen Stunde fanden im ganzen Reich zur Feier des Tages ähnliche Veranstaltungen der Partei statt. (Siehe im Innern des Blattes.)

Bei dem Staatsakt im Mosaiksaal sprach der mit der Führung der Geschäfte des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsbauernführers Beauftragte, Oberbefehlsleiter Backe, unter Führe u. a. aus:

„Gerade weil es in der Landwirtschaft kein Ende und keinen Anfang gibt, ist es notwendig, einmal einen Tag herauszuheben, den Menschen aus seinem Alltag der Mühen und Sorgen herauszureißen und ihm den Blick zu weiten, um Rückschau und Vorschau zu halten. Das ist notwendig für uns selbst. Es ist notwendig, damit es uns bewußt wird, daß unsere Arbeit am Lande nicht eine kleine, nur auf den Hof beschränkte Arbeit ist, sondern daß sie, von Millionen des Landvolks geleistet, zusammen eine entscheidende Grundlage für das Leben des Volkes bildet.

Wir können heute mit Freude, aber auch mit Stolz auf das verflossene Jahr zurückblicken. Das Wetter hat nicht alle unsere Hoffnungen voll erfüllt. In jedem einzelnen Betrieb wird dieser oder jener Zweig der Wirtschaft trotz größten Einsatzes durch die Witterung, durch Seuchen oder durch Feindschaden gelitten haben. Ja, nicht nur der einzelne Betrieb hat solche zum größten Teil in der Natur der Landwirtschaft liegenden Rückschläge zu erleiden gehabt, ganze Gebiete im Osten Deutschlands haben unter der Trockenheit gelitten. Deshalb wird so mancher von euch, der hierhergekommen ist, mit dem Schicksal hadern, das ihm nicht den vollen Ertrag seiner Mühen geschenkt hat. Und auch hier soll der heutige Tag diesen Bedrückten unter euch die Gewißheit geben, daß, im ganzen über das Reich gesehen, die Vorsehung die Arbeit des Landvolks gesegnet hat.

Wenn ich hier nun heute meinen Dank aussprechen für eure Leistung im vergangenen Jahr, so ist es mir ein Herzensbedürfnis, meinen Dank auch jenen auszusprechen, die als deutsche Bauern und Landwirte fern der Heimat, in Nord und Süd, in West und Ost für die Sicherung der deutschen Ernährung Ungeheures geleistet haben. Die Zahl der im Osten gefallenen Landwirtschaftsführer ist ein eindeutiger Beweis dafür, daß diese großen Leistungen unter ständigem Einsatz des Lebens vollbracht wurden. Genau so wie dies bei deutschen Bauernhöfen, vielfach allein durch Frauen in den luftgeschädigten Gebieten der Fall war.

Mein deutsches Landvolk! Wir wollen in dieser Stunde dem Führer geloben, für das nächste Jahr alles für die Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes zu tun, aber auch daran denken, daß wir im Bauerntum als Lebensquell des Volkes die Pflicht haben, durch reichen Kindersegen die Blutopfer auszugleichen, die dieser Krieg vom deutschen Volk fordert.

Anschließend erfolgte die Uebergabe der Auszeichnungen. Zunächst überreichte General Stapf im Auftrage des Führers dem Militärverwaltungschef Ministerialdirektor Riecke und dem Militärverwaltungs-Vizechef Kueper das Deutsche Kreuz in Silber.

Für Verdienste um die Ernährung

dnb. Berlin, 3. Okt. Der Führer hat am Erntedanktage für besondere Verdienste um die Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes den Militärverwaltungsvizechefs Landesbauernführer Hellmuth Körner und Dr. Fritz Reinhardt das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern und dem Vorsitzenden der Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft Kurt Zichrnt das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes verliehen.

Eine Botschaft Mussolinis

hs. Rom, 3. Okt. Mussolini hat als Oberhaupt des Faschistisch-Republikanischen Staates nach Einsichtnahme in den Bericht über die von Marschall Graziani einberufene Offiziersversammlung im Theater Adriano von Rom dem Marschall folgende Botschaft gesandt: „Ergriffen habe ich den Bericht über die großartige Versammlung im Adriano gelesen und betrachte sie im Hinblick auf die imposante Zahl der Teilnehmer und den Geist der Kundgebung als eines der entscheidenden Zeichen des Wiederaufstieges. Ihre stolze Rede ist gewiß nicht nur den Offizieren zu Herzen gegangen, sondern allen jenen, die würdig sind, Italiener und Offizier zu sein. Nachdem im Offizierkorps endlich einmal der Weizen von der Spreu gesäubert ist, wird es der Fahnenträger der militärischen Revanche für die Ehre und die Zukunft unseres schönen, lieben und heiligen Italiens sein. Die eindringlichen Worte des Generals Stahel besiegelte die Brüderschaft der Kämpfer der Achse. Aus vielen Anzeichen geht hervor, daß das durch den schändlichen Verrat erschütterte und gedemütigte Volk sich wieder erhebt. Die Geschichte wird anerkennen müssen, daß unser Volk die Fähigkeit besitzt, auch aus den härtesten und dramatischsten Situationen von neuem zu erstehen, sobald ein Losungswort und neuer Geist die Herzen und den einmütigen Willen aller beseelt. Heute kann dieser neue Geist in den Doppelnamen „Faschismus-Republik" zusammengefaßt werden, und unter dieser revolutionären Fahne werden die italienischen Soldaten ihren Platz in der Schlacht wieder einnehmen."

Hafen von Neapel ein Trümmerhaufen

tt. Genf, 3. Okt. „Der Hafen von Neapel ein Trümmerhaufen im wahrsten Sinne des Wortes." In dieser Weise geben englisch-nordamerikanische Augenzeugenberichte ihrer Enttäuschung Ausdruck. Die Zufahrt ist durch einen wahren Schiffsfriedhof gesperrt. Die Hafenmauern sind halb im Wasser verschwunden oder bestehen nur noch aus unbenützbaren Geröllhalden. Alle Ausladevorrichtungen wie Hebekräne und dergleichen sind in die Luft gesprengt und sämtliche Lagerhäuser zersprengt. Auch die Zugänge im Hafengebiet von der Landseite sind durch hergehohe Haufen von Schutt unbrauchbar gemacht. Die Erwartung des britisch-nordamerikanischen Generalstabes, durch die Besitzergreifung von Neapel einen modernen Nachschubhafen in die Hand zu bekommen, müssen, so gesteht man, mindestens auf lange Zeit hinaus in den Kamin geschrieben werden.

Auch Frankreich erhöht Brotration

jb. Vichy, 3. Okt. Nach einem Bericht des Regierungschefs Laval über seine Verhandlungen mit den deutschen Behörden in Paris hat der französische Ministerrat auf Vorschlag des Ernährungsministers zwei wichtige Beschlüsse gefaßt: Die Brotration wird nun auch in Frankreich erhöht werden, und zwar in Anbetracht der bisher niedrig gehaltenen Ration um 25 v. H. Ferner wird das Mehl in Zukunft eine geringere Ausmahlung erfahren, also heller werden.

Diese Beschlüsse, die im Einverständnis mit den deutschen Behörden gefaßt wurden, sind ein neuer Beweis der gesicherten europäischen Ernährungslage. Zugleich konnte der französische Ministerrat beschließen, daß die Nahrungsmittelreserven, soweit sie zur raschen Versorgung der bombengeschädigten Bevölkerung angegriffen werden, sofort wieder aufgefüllt werden. Zu Beginn des fünften Kriegsjahres hellt sich also die Ernährungslage im besetzten Frankreich im Vergleich zu 1940 als wesentlich gebessert und vor allem als gesicherter dar. Zu beachten ist, daß die verbesserte Ernährungslage trotz des Ausfalls der nordafrikanischen Getreidelieferungen möglich geworden ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194310 04-17/fragment/page=0001

Die Volkskundgebung im Sportpalast

(Fortsetzung von Seite 1)

auch deshalb, weil der Schweinebestand durch den Ausfall ausländischer Futtereinfuhren dezimiert werden mußte. Aber auch hier zeigt ein Vergleich zum vorigen Weltkriege, wieviel anders wir heute dastehen. Damals betrug der Schweinebestand im vierten Kriegsjahr nur noch 40 v. H. des Friedensbestandes, gegenüber 62 v. H. heute. Damals ging der Abbau des Schweinebestandes immer schneller weiter, während wir heute im Rahmen des möglichen einen Bestandsaufbau zur Sicherung unserer jetzigen Fleischration durchführen. Dieser Vorgang wird erst später im Fleischaufkommen sich ausdrücken. Wenn ich diese Tatsache hier hervorhebe, so um zu zeigen, daß Erfolge in der Landwirtschaft nur zu erlangen sind, wenn sie Jahre vorher eingeleitet werden.

Das Protektorat Böhmen und Mähren war stets ein Agrarzuschußland. Noch 1940/41 mußten wir an das Protektorat 354 000 t Brotgetreide liefern, um dort die Rationen, die gleich den deutschen Rationen sind, zu gewährleisten. 1941/42 brauchten wir nur noch 81 000 t an Böhmen und Mähren zu liefern. 1942/43 schließlich war das Protektorat schon in der Lage, einen Ueberschuß von 174 000 t an das Reich zu liefern, und für das kommende Jahr wird ebenfalls ein beträchtlicher Ueberschuß zur Verfügung stehen. Daneben wurde auch der hohe Zuschuß an Fleisch in einen Ueberschuß verwandelt. Die Zuschüsse an Elsaß und Lothringen betrugen im ersten Jahr nach der Eingliederung 182 000 t Brotgetreide und sind jetzt trotz Angleichung an die deutschen Rationen auf 30 000 t herabgegangen. Aehnliche Beispiele der Minderung der Zuschüsse des Reiches lassen sich auch für andere Gebiete, z. B. für Ostoberschlesien, die Südsteiermark und Oberkrain anführen. Ueberdies sind seit der Eingliederung der Ostgaue die Ueberschüsse dieser Gebiete an Brotgetreide von 177 000 t im ersten Kriegsjahr auf 825 000 t im vierten Kriegsjahr gestiegen, während für das fünfte Kriegsjahr sogar eine Leistung von etwa 1 Million Tonnen zu erwarten ist.

Das sind Leistungen inmitten des schwersten Krieges unseres Volkes, die wohl nur deutsche Menschen aufzubringen vermögen.

Nach der Rede Staatssekretär Backes überreichte Ritterkreuzträger ᛋᛋ-Sturmführer Skorzeny, der Befreier des Duce vom Gran Sasso, im Auftrage des Führers die Ritterkreuze zum Kriegsverdienstkreuz.

Nach der Rede des Reichsbauernführers nahm Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels das Wort. (Die Rede des Ministers siehe Seite 3.) Nach Worten des Dankes und der Anerkennung an das deutsche Landvolk gab der Minister einen Ueberblick über die politische und militärische Lage. Die Feststellungen des Ministers von der Ungebrochenheit unserer Kraft und Siegeszuversicht an der Front und in der Heimat wurden mit brausendem Beifall unterstrichen.

Roosevelt gegen die arabische Union

vm. Ankara, 3. Okt. Die Pläne Englands zur Herstellung einer britischen Einflüssen unterliegenden arabischen Union sind auf ein neues schwer zu beseitigendes Hindernis gestoßen. Der USA-Gesandte in Kairo hat Nahas Pascha mitgeteilt, Präsident Roosevelt betrachte die zwischen den Führern der arabischen Staaten laufenden Besprechungen über eine arabische Union mit Mißtrauen. Roosevelt sei der Meinung, jede Einigung in dieser Frage müsse bis nach Kriegsende verschoben werden. Man kann sicher sein, daß dieser Protest Roosevelts nicht um der Araber willen geschah, sondern einen Querschuß zu den englischen Plänen darstellt.

Nervöses Rätselraten in London

Spekulationen über Luftkrieg und Atlantikschlacht — „Was plant Deutschland?"

hw. Stockholm, 3. Okt. In England und USA werden die Ankündigungen in der Goebbels-Rede zum U-Boot- und zum Luftkrieg diesmal vielleicht besser verstanden worden sein, als ähnliche deutsche Hinweise noch vor einigen Wochen. Inzwischen sind nämlich bereits verschiedene Anzeichen dafür zu bemerken, daß es sich wahrhaftig um alles andere als leere Drohungen handelt, und die Feindseite sucht sich krampfhaft auf eine neue Sendung vorzubereiten.

Zunächst hat die Geleitzugschlacht im Atlantik zum Thema des Seekriegs allerlei zu denken gegeben. Die früheren Prahlereien der plutokratischen Seemächte, wonach sie die „Schlacht um den Atlantik" bereits endgültig und unwiderruflich gewonnen haben, sind merklich abgeklungen. Amerikanische Agenturen verbreiten ferner Behauptungen der USA-Marinebehörden, denen zufolge ein neuer deutscher Wundertorpedo angewandt sei. Auf jeden Fall ist ein lebhaftes Rätselraten darüber im Gange, was die neue Phase im U-Boot-Krieg bringe und wie ihr am besten begegnet werden könne.

Aehnliches gilt vom Luftkrieg. In der Nacht zum Sonntag waren deutsche Luftstreitkräfte, wie die Engländer zugeben, über Südost- und Ostengland tätig. Auch London hatte Fliegeralarm. Die englische Hauptstadt bereitet sich jetzt allen Ernstes auf deutsche Vergeltungsmaßnahmen vor, von denen man befürchtete, daß sie nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen werden.

Während noch vor einiger Zeit von maßgebenden englischen Kreisen ersucht wurde, die deutschen Ankündigungen zu bezweifeln, sagt ein schwedischer Beobachter jetzt ausdrücklich: „Die Londoner Bevölkerung halte die Luftgefahr keineswegs für überstanden. Die allgemeine Auffassung geht vielmehr dahin, daß etwas bevorsteht, und zwar vermutlich etwas sehr Unangenehmes." Zahllose Theorien werden, dem neutralen Augen- und Ohrenzeugen zufolge, besprochen.

Das Warten ist offensichtlich für die Engländer eine Nervenbelastung geworden. Wie lange es noch dauern kann, wird allgemein als eine offene Frage bezeichnet. Nicht selten erklären militärische Stellen, der Zeitpunkt könne ziemlich nahe sein. Vor allem scheint man sich in London, den neutralen Angaben zufolge, darüber klar zu sein, daß die deutsche Heimatbevölkerung mit Vergeltungsmaßnahmen rechnet und ihr Kampfeswille dadurch nur noch gesteigert werde.

Sowjets im Süd- und Mittelabschnitt abgewiesen

Feindliche Landeköpfe am Dnjepr weiter verengt — Hohe sowjetische Verluste

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 3. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Kuban-Brückenkopf sowie im Süd- und Mittelabschnitt der Ostfront führte der Feind gestern örtliche Angriffe, die nach stellenweise hartem Kampf abgewiesen wurden. Die Stadt Taman wurde unbemerkt vom Feinde nach Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen geräumt. Am mittleren Dnjepr gelang es, feindliche Landeköpfe weiter zu verengen. Dem zäh kämpfenden Feind wurden dabei hohe Verluste zugefügt.

Bei den Abwehrkämpfen südostwärts Saporoshje zeichneten sich das Jäger-Regiment 138 unter Führung des Oberstleutnants Graf von der Goltz, eine unter Führung von Major von Gaza stehende Panzergruppe sowie die Sturmgeschützabteilung 243 und die Heeres-Panzerjäger-Abteilung 721 besonders aus.

An der süditalienischen Front herrschte nur geringe Kampftätigkeit. Angloamerikanische Kräfte folgen unseren Nachhuten, die nach Zerstörung aller für den Feind wichtigen Einrichtungen langsam nach Nordwesten ausweichen.

Im Nordteil der Insel Korsika wiesen deutsche Kampfgruppen mehrere Angriffe von Badogliotruppen, Banden und gaullistischen Marokkanerbataillonen ab. Durch Gegenstöße wurden dem Feind hohe blutige Verluste zugefügt und zahlreiche Gefangene eingebracht.

Feindliche Fliegerkräfte warfen am Tage aus großer Höhe und unter Wolkenschutz Bomben auf Emden und andere Orte im Küstengebiet der Deutschen Bucht.

In der vergangenen Nacht flogen starke britische Bomberverbände unter erneuter Verletzung Schweizer Hoheitsgebiets nach Süddeutschland ein. Ein Terrorangriff auf München verursachte Verluste unter der Bevölkerung und größere Schäden in der Stadt. Luftverteidigungskräfte schossen nach den bisher vorliegenden Meldungen zehn feindliche Flugzeuge ab.

Die Luftwaffe bekämpfte in der Nacht zum 3. Oktober Flugplätze und andere militärische Ziele in Süd- und Mittelengland.

Neue Verletzung der Schweizer Lufthoheit

osch. Bern, 3. Okt. In der Nacht zum Sonntag kündigte das Aufheulen der Sirenen eine erneute Verletzung der schweizerischen Lufthoheit und Neutralität an. Wie schon so oft bei Angriffen gegen süddeutsches Gebiet, mißbrauchte die britische Luftwaffe den schweizerischen Luftraum, in großer Höhe Schweizer Gebiet überfliegend. Eine offizielle Mitteilung bestätigt den Neutralitätsbruch. Der Einflug sei in westöstlicher Richtung, ein zweiter in östlich-westlicher Richtung erfolgt. Außerdem werden Verletzungen des Luftraumes über dem Engadin hervorgehoben. Die schweizerische Flak sei in Aktion getreten. Bombenabwürfe seien über Schweizer Gebiet nicht erfolgt. Fliegeralarm wurde in der ganzen Schweiz, außer in Genf, Lausanne und im Kanton Wallis, gegeben.

Antwort auf Terroraktion in Frankreich

fb. Paris, 3. Okt. Fünfzig französische Terroristen, die überführt waren, an Terror- oder Sabotageakten teilgenommen zu haben, wurden erschossen. Diese Maßnahme kann als erste Antwort auf die in letzter Zeit gesteigerte Tätigkeit der von London und Moskau unterhaltenen Terroristen angesehen werden.

Ein spätes Geständnis Englands

tt. Genf, 3. Okt. In diesen Tagen sind die verantwortlichen englisch-nordamerikanischen Stellen wieder einmal mit einigen Teilgeständnissen über die Schiffsverluste im südlichen Atlantik herausgerückt, die ihnen offenbar schwer zu schaffen machten. Im Vordergrund steht der Verlust des 18 000 BRT großen britischen Passagierdampfers „Ceramic", die im November letzten Jahres auf dem Wege von Großbritannien nach Südafrika torpediert und mit Mann und Maus untergegangen sei. Eine Meldung aus Kapstadt bezeichnet den Verlust dieses Dampfers, eines der größten, schnellsten und modernsten Schiffe der englischen Handelsmarine, als eine der fürchterlichsten Katastrophen des Seekrieges. Erst jetzt hätten die Militärbehörden erlaubt, den Untergang dieses Schiffes der Oeffentlichkeit mitzuteilen. Die Torpedierung der „Ceramic" ist bereits vor langer Zeit durch die deutschen Behörden bekanntgegeben worden.

Es handelt sich hier also um ein geradezu typisches Produkt der traditionellen Verschweigungsmethoden der britischen Admiralität. Diese Niederlage wurde erst nach elf Monaten bekanntgegeben.

Moskau: Alte Frauen wehrfähig

osch. Bern, 3. Okt. Es ist schwer abzuschätzen, ob sich in der Sowjetunion nach den gewaltigen steten Blutverlusten schon Menschenmangel ernstlich bemerkbar macht. Verschiedene Einzelheiten weisen seit längerer Zeit darauf hin, aber es ist auch begreiflich, daß in einem Völkerheer von 150 oder mehr Millionen Menschen ein Aderlaß lange Zeit hingenommen werden kann, und daß es zunächst immer wieder möglich ist, die Lücken an der Front und in den Rüstungsfabriken zu schließen, besonders wenn die Tschekamethoden — so oft auch ihr Name wechseln mag — nie aufhören.

Als Hinweis auf den stärker spürbaren Menschenmangel in der Sowjetunion darf wohl der neue Beschluß des Rates der Volkskommissare gewertet werden, wonach alle Industrieunternehmen, einschließlich der Rüstungsfabriken, verpflichtet wurden, 20 v. H. ihrer männlichen Belegschaften im Alter von 16 bis 65 Jahren sofort der Front zur Verfügung zu stellen. Gleichzeitig sollen alle „wehrfähigen Frauen", gleichgültig welchen Alters, aus den Fabriken herausgezogen werden.

Ohne weitgehende Schlußfolgerung aus dieser Moskauer Anordnung ziehen zu wollen, kann sie doch als ein erstes Echo auf die schweren Verluste aufgefaßt werden, die die bolschewistischen Divisionen im Osten erlitten haben und von denen im Wehrmachtbericht wiederholt die Rede war.

Beförderungen in der Wehrmacht

dnb. Berlin, 3. Okt. In der Wehrmacht wurden befördert: Im Heer: zu Generalobersten mit Wirkung vom 1. September der General der Panzertruppe von Vietinghoff genannt Scheel, der General der Infanterie Hollidt; zu Generalen der Infanterie mit Wirkung vom 1. September die Generalleutnante Toussaint, mit Wirkung vom 1. Oktober Gollnick, Wiese; zum General der Artillerie mit Wirkung vom 1. Oktober der Generalleutnant Sinnhuber; zu Generalleutnanten mit Wirkung vom 1. August die Generalmajore Melzer, mit Wirkung vom 1. September Krause (Walther), Volckamer von Kirchensittenbach, Friebe, Eberle; mit Wirkung vom 1. Oktober Bergen, Schaum, Pflaum, Dipl.-Ing. Phillipps, Edelmann, Streich, von Ravenstein, Wolfsberger, Freiherr von Lüttwitz, Lüdecke; zu Generalmajoren mit Wirkung vom 1. August die Obersten Heidrich (Fritz), mit Wirkung vom 1. Oktober Klemm (Kuno), Helwig (Hans), Gotsche, Dipl.-Ing. Meißner (Felix), Kattner, Winkler, Oeller, Marlow, Seelig, Zwade, Graf von Schwerin, Wenninger, Meltzer, Dipl.-Ing. Drekmann, Dipl.-Ing. Schmidt, Wagner, Sattler, Sievers (Karl), Dipl.-Ing. Kleinschroth, Eisenbach, Erxleben, Weinknecht, Sturt, Schröder (Fritz), Schmidt (Ulrich), Niemann, Wehrig, von Buttlar, Arnold (Wilhelm), Dewald, Gihr, von Felbert, von Gallwitz, von Plehwe, Eckhardt (Heinrich), Wößner, Herfurth.

In der Kriegsmarine wurden befördert: mit Wirkung vom 1. Oktober zu Vizeadmiralen die Konteradmirale Lietzmann, Wever, Bürkner, Kleikamp, Rieve (Friedrich); zum Konteradmiral der Kapitän zur See Hüffmeier; zum Admiralstabsarzt der Admiralarzt Dr. Greul.

In der Luftwaffe wurden befördert: mit Wirkung vom 1. Oktober zu Generalleutnanten die Generalmajore Kattner, Brunner, Behrendt, Krahmer, Mälzer; zu Generalmajoren die Obersten Gosewisch, Morzik, Herhuth von Rohden, Schaller, Völk, Weiner, Römer, Schützek, Weil, Maier (Nikolaus), Stephan, Pawelke, Wieland, Heidenreich, Voigt-Ruscheweyh; zum Generalarzt der Oberstabsarzt Dr. Engelbrecht.

Nach einer Mitteilung des Generalsekretärs der Faschistischen Republikanischen Partei, Alessandro Pavolini, übernimmt die Faschistische Partei die „Enti di Assistenza". Die Betreuung der notleidenden italienischen Bevölkerung sowie die gesamte soziale Fürsorge wird damit in die Hände der Partei gelegt.

Die schwedische Regierung hat in London wegen der Ueberfliegung schwedischen Gebiets durch britische Flugzeuge in der Nacht zum Mittwoch Protest eingelegt.

Gauverlagsleiter: Burkhard Vincentz. — Hauptschriftleiter Dr. Karl-Friedrich Lauer. — Druck u. Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H., Halle (S.), Waisenhausring 1b, Ruf 7631. — Preisl. 24. Bezugspreis monatl. 2,30 RM. (einschl. Botenlohn).

GÄSTE BEI Dr. Larsson

ROMAN VON HANNS OTTO STEHLE

38. Fortsetzung

Ihre Stimme klang verlockend. Da er aber nichts erwiderte, sprach sie weiter: „Damals in Amerika wollten wir nach Palm Beach fahren, erinnerst du dich noch? Aber es wurde nichts daraus, es kam etwas dazwischen. Immer kam etwas dazwischen. Aber diesmal könnte es doch klappen, nicht wahr?"

Ihre Worte blieben auch jetzt ohne Echo. Larsson hatte die Augen geschlossen. Seufzend folgte sie seinem Beispiel. Die Hitze machte schläfrig, und es war verlockend, nichts zu denken, nichts zu sprechen.

Die Stunden verstrichen. Schließlich brachen sie auf. Sie schlüpften in ihre Strandanzüge und schritten zum Boot zurück. Der Mann, der das Warten gewohnt war, begrüßte sie freudig; seine Pfeife mochte ihn über die lange Wartezeit hinweggetröstet haben. Es wurde eine schöne Rückfahrt; eine sanfte Brise wehte und wie ein Pfeil schoß das Motorboot durch die Flut.

Als sie angelangt waren, begaben sie sich ins Hotel, zogen sich um und nahmen zum Essen auf der Terrasse Platz. Es war ein herrlicher Abend. Vera Haller befand sich in bester Laune, sie war gesprächig und plauderte unaufhörlich über allerhand Nichtigkeiten. Larsson blieb schweigsam, die düstere Stimmung schien erneut von seinem Wesen Besitz ergriffen zu haben, und die Sängerin konnte sie, so sehr sie sich auch mühte, nicht bannen.

„Wäre es nicht besser, wir würden nach Stockholm zurückkehren?" fragte er plötzlich. „Du hast dich bei dem Inspektor nicht abgemeldet. Du könntest in Schwierigkeiten geraten."

„Wieso?" meinte sie leichthin. „Niemand kann mir etwas nachweisen." Dieser Satz klang etwas merkwürdig, sie mochte es fühlen und fügte hinzu: „Es ist absurd. Ich habe doch wirklich mit der ganzen Sache nichts zu tun." Um ihn auf andere Gedanken zu bringen, wechselte sie das Thema und sprach davon, wie hübsch es heute abend noch werden könne — später sei Musik im Saal, sicher konzertiere eine ganz ausgezeichnete Kapelle.

Aber Larsson blieb unruhig, er war nicht bei der Sache und konnte es nicht verhindern, daß seine Gedanken nach Hause zurückschweiften. Ganz plötzlich, mit einem Ruck, sprang er auf. „Verzeih", sagte er hastig, „ich will rasch telephonieren, ich möchte wissen, ob alles in Ordnung ist." Er wartete ihre Antwort gar nicht ab, sondern suchte sofort die Telephonzelle des Hotels auf. Die Verbindung war rasch hergestellt. Nach zwei Minuten vernahm er die Stimme seiner Assistentin, die noch in der Praxis war. Sie schien über seinen Anruf erfreut. Ob etwas Besonderes sei, wollte er wissen. Sie erstattete eifrig Bericht. Ein Privatpatient sei in die Klinik eingeliefert worden, schwere Myokarditis, der Oberarzt hege Befürchtungen.

„Es wäre wohl gut, wenn ich zurückkäme?" fragte Larsson. Zweifellos erleichterte die Formulierung seiner Frage ein Ja, gewissermaßen erwartete er es sogar. Er war über sich selbst verwundert. Suchte er denn einen Grund, um abzureisen?

„Wenn das möglich wäre . . .", erwiderte die Frauenstimme in der Muschel.

„Gut. Ich fahre sofort zurück. Sie können mich erwarten." Er hängte ab und begab sich wieder an seinen Tisch.

— — — — — — — — —

Vera Haller war entsetzt, als sie seinen Entschluß vernahm.

„Ich bitte dich! Jetzt sind wir eben erst an diesen entzückenden Ort gekommen, und nun schon wieder weg! Du wolltest dich doch erholen! Das ist Unsinn, Erik, überlege doch. Dein Oberarzt kann dich doch vertreten."

Nein, der Falle läge so kompliziert, daß seine persönliche Anwesenheit notwendig sei, erklärte Larsson fest. Vera könne, da so gutes Wetter sei, ja noch allein hierbleiben. Selbstverständlich werde er sich beeilen, er könne möglicherweise schon morgen wiederkommen — ja, das lasse sich vielleicht machen — und in diesem Falle werde er sofort telephonisch Nachricht geben. Andernfalls könne Vera, wenn es ihr passe, mit der Bahn in die Stadt zurückkehren.

Sie versuchte zu schmollen, aber es nutzte nichts. Er ließ sich nicht zurückhalten, auch nicht, als sie hervorhob, wie unverständlich es von ihm sei, noch heute abend von diesem idyllischen Platz — und einer hübschen Freundin — wegzulaufen. Er sagte ein paar tröstende Worte und küßte ihr die Hand. Dann packte er seinen Koffer, zahlte die Rechnung und stieg in seinen Wagen. In scharfem Tempo fuhr er dieselbe Strecke zurück, die er vor wenigen Stunden gekommen war, um auszuspannen. Die gleiche quälende Unruhe, die ihn hergetrieben, war schuld an seiner überstürzten Abreise.

Er dachte einen Augenblick daran, daß die Erforschung des menschlichen Herzens mit der Kenntnis seiner anatomischen Beschaffenheit und Funktionen keineswegs abgeschlossen sei . . .

*

Gegen zehn Uhr kam er an. Er traf Ingrid Hedberg im Kabinett, tief über ein Heft mit chemischen Aufzeichnungen gebeugt. Sie richtete sich auf und reichte ihm die Hand; dabei spielte ein leises Lächeln um ihre Lippen — es mochte einen gewissen Triumph darüber ausdrücken, daß der Professor so schnell heimgekehrt war. Sie wurde aber sofort wieder ernst und berichtete sachlich über den Befund des schwer Erkrankten. Da er schon seit einiger Zeit in Larssons Behandlung stand, hatte sie die genaue Krankheitsgeschichte aus den Kartothekkarten zusammengestellt.

Die neue Röntgenaufnahme war an einem Draht aufgehängt. Larsson trat hinzu und schaltete die dahinter befindliche elektrische Beleuchtung ein. Die Assistentin stellte sich neben ihren Chef, und die beiden betrachteten einige Minuten lang schweigend das Bild des kranken Herzens. Ingrid Hedberg sah neben dem breitschultrigen Professor schmal und schmächtig aus, sie reichte ihm gerade bis zu den Schultern — unwillkürlich blickte er einen Augenblick auf ihren Scheitel und ihr leichtgewelltes, dunkelblondes Haar.

Dann erklärte er ihr, was ihm an dem Röntgenbild auffiel, und sie lauschte aufmerksam seinen Ausführungen. „Ich will nun doch gleich in die Klinik hinüber", meinte er zum Schluß. „Sie gehen natürlich jetzt nach Hause, es ist schon spät."

Sie wandte sich ihm zu. „Dürfte ich noch etwas — mit Ihnen besprechen?" fragte sie zögernd.

„Etwas Privates?"

„Ja."

Erstaunt blickte er sie an. Ihr schmales, ovales Gesicht erschien ihm bleicher als sonst, die Lippen waren fast blutleer, und in den groß aufgerissenen Augen lag ein ängstlicher und gehetzter Ausdruck. Offenbar war sie überarbeitet. Larsson verglich die unermüdliche und pflichttreue Person plötzlich mit Vera Haller, diesem blühenden, geschminkten Luxusgeschöpf. Welch ein Gegensatz!

„Also, so reden Sie doch!" ermunterte er die Verschüchterte und zeigte auf einen Stuhl. „Sind Sie müde? Sie können sich setzen."

Sie schüttelte den Kopf, sie wollte nicht sitzen. „Es handelt sich nicht direkt um mich. Ich mache mir schwere Gedanken wegen — der Sache mit Ihrer verstorbenen Frau. Ein Mord — das ist entsetzlich, ich kann es immer noch nicht fassen. Der Inspektor hat auch mit mir gesprochen, nicht wahr — da ist doch die Geschichte mit dem Strophanthin. Ich zerbreche mir vergeblich den Kopf darüber, wie es in den Medikamentenschrank gekommen ist."

„Wenn man das wüßte, wäre das unselige Rätsel gelöst", erwiderte Larsson schleppend. „Strophanthin als Carosan etikettiert. Es ist unglaublich." (Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019431004-17/fragment/page=0002

Dr. Goebbels über die politische und militärische Lage des Reiches

dnb. Berlin, 3. Okt. In seiner großen Rede im Berliner Sportpalast führte Reichsminister Dr. Goebbels u. a. aus:

„Wenn kein Krieg wäre, so würden zu dieser Stunde des heutigen Tages auf dem Rückeberg Hunderttausende von deutschen Bauern und Bäuerinnen den Führer erwarten, um ihm zur Feier des Erntedanks ihre Huldigungen darzubringen. Wie so oft in früheren Jahren, so würde er auch diesmal durch die unübersehbaren Reihen des deutschen Landvolkes auf die Spitze des Berges hinaufschreiten, um von dort aus über den Rundfunk den Millionen Männern und Frauen des deutschen Bauerntums seinen Dank und seine Anerkennung für ein Jahr harter Arbeit und für eine mit der gnädigen Hilfe des Allmächtigen gesegnete Ernte zum Ausdruck zu bringen. Der Krieg verbietet bis auf weiteres dieses schöne, farbenprächtige deutsche Fest. Der Führer weilt in seinem Hauptquartier, um den Krieg um das Leben und die Zukunft des Reiches zu führen. Die deutschen Bauernsöhne stehen zum größten Teil an den Fronten. Ihre Väter und Mütter haben ihre Arbeit zusätzlich übernommen, und diese duldet auch beim Abschluß einer gesegneten Ernte kaum einen Aufschub.

Trotzdem haben wir uns im Berliner Sportpalast zu einer Stunde des Erntedankes zusammengefunden, die über den Rundfunk die Millionenmassen unseres Volkes, Männer und Frauen vom Lande und aus der Stadt, verbindet, um vor der Nation Rechenschaft abzulegen über die harte und schwere Jahresarbeit von ungezählten deutschen Bauern und Bäuerinnen, die im Kriege die Verantwortung für das tägliche Brot unseres arbeitenden und kämpfenden Volkes tragen.

Die Leistung des Landvolks

Sie haben sich dieser Verantwortung würdig erwiesen und das in sie gesetzte Vertrauen des Führers und des deutschen Volkes nicht enttäuscht. Wieder haben sie in unermüdlichem Fleiß durch viele schwere Monate hindurch dem heimatlichen Boden mit Gottes Hilfe eine Ernte abgerungen, die auch für das kommende Kriegsjahr unsere Ernährung absolut sicherstellt und damit eine der wesentlichsten Hoffnungen unserer Feinde auf Aushungerung des deutschen Volkes zunichte macht. Mutet es nicht fast wie ein Wunder an, daß wir zu Beginn des fünften Kriegsjahres in der Lage sind, die Brotration je Monat um 400 Gramm auf 9600 Gramm und damit um 100 Gramm höher zu stellen, als selbst zu Kriegsbeginn? Nächst der Gunst der Witterung ist das vor allem dem Fleiß und der Tüchtigkeit des deutschen Landvolkes zu verdanken, das die ihm zukommenden Aufgaben des Krieges auch unter den wesentlich erschwerten Bedingungen vollauf erfüllt hat.

Es ist mir eine hohe Ehre, dafür allen deutschen Bauern und Bäuerinnen den Dank und die Anerkennung des Führers zum Ausdruck bringen zu dürfen. Er weiß, daß er sich wie auf seine Soldaten und Arbeiter so auch auf seine Bauern verlassen kann. Sie scheuen keine Mühe und Arbeit, um zu ihrem Teil zum kommenden großen Sieg beizutragen. Welch ein Unterschied zu 1918, da der Feind unser Volk durch Hunger in die Knie zwang. Wir stehen heute am Beginn des fünften Kriegsjahres ernährungspolitisch auf festen Füßen. Das deutsche Landvolk wird auch in Zukunft dafür sorgen, daß der Krieg auf diesem wie auf allen anderen Gebieten unter allen Umständen gewonnen wird. Das weiß das deutsche Volk.

Niemand weiß besser als der Führer selbst, welchen außerordentlichen Belastungen das deutsche Volk vor allem in den Luftnotgebieten ausgesetzt ist. Wenn er von ihm die höchsten Opfer verlangen muß, so deshalb, um damit seine Freiheit und Zukunft sicherzustellen. Wir müssen durch das tiefe Tal des Leides und der Schmerzen dieses Krieges hindurch, wenn wir auf die Höhe steigen wollen. Unser alleiniges Heil liegt in der Erringung eines siegreichen Friedens, der uns Lebens- und Entwicklungsmöglichkeiten gibt, wie sie der Größe und dem Ausdehnungsbedürfnis unseres Volkes entsprechen. Dieser Krieg stellt uns zwar vor große Gefahren, bietet uns aber auch eine einmalige geschichtliche Chance. Wir wollen als Nation diese Gefahren nicht scheuen, um die Chance wahrnehmen zu können. In dieser Entschlossenheit ist sich das ganze deutsche Volk an der Front und in der Heimat einig.

Das wechselnde Kriegsglück

Die allgemeine Lage ist nur dazu angetan Front und Heimat noch enger als bisher zu verschweißen und sie im gemeinsamen Glauben an den kommenden Sieg und im festen und unerschütterlichen Vertrauen auf den Führer unlöslich zusammenzufügen. Ich habe die Absicht, heute nach einer gewissen Pause des Schweigens, in der die Waffen das Wort hatten, dem deutschen Volke wieder einen Ueberblick über den allgemeinen Stand der politischen und militärischen Dinge zu geben.

Das Bild der Lage erleidet in bestimmten Entwicklungsphasen des Krieges, ja sogar manchmal täglich, sehr weitgehende Verschiebungen und Veränderungen. Ich halte deshalb den Versuch für lohnender, in groben Umrissen die Richtlinien der heutigen politischen und militärischen Kriegführung aufzuzeigen und, wie so oft in den großen dramatischen Phasen unserer politischen und militärischen Entwicklung, die Grundsätze unserer allgemeinen Anschauung mit ihnen in Uebereinstimmung zu bringen.

Es liegt in der Natur eines so weltweiten Kampfes um das Leben der Völker, daß, je totaler die Zielsetzung des Krieges ist, um die es geht, desto totaler auch die Anstrengungen sein müssen, die die am Krieg beteiligten Völker für die Erreichung ihres Zieles aufzubringen haben. Das Volk wird Gefahr laufen, den Krieg zu verlieren, das für eine totale Kriegsstellsetzung nicht auch die umfassendsten Anstrengungen unternimmt. Das Volk aber wird den Krieg mit einer fast vorausberechnenden mathematischen Sicherheit gewinnen, das dafür die totalste Volkskraft einsetzt und dabei entschlossen ist, niemals und um keinen Preis seine Ehre oder seine Freiheit aufzugeben.

Wir Deutschen sind nach dem furchtbaren Rückschlag von 1918 wieder in den Ring der Weltmächte zurückgekehrt und müssen nun den Kampf um unser Leben, den man uns aufgezwungen hat, bis zur Entscheidung führen. Wir hätten ein für allemal verloren, wenn wir ihn ohne Sieg abbrechen würden, und es könnte in keiner Weise als Entschuldigung oder auch nur als Begründung dafür angesehen werden, daß wir in dieser oder jener Phase des Krieges schmerzhafte Schläge empfangen haben. Es liegt in der Natur einer so gigantischen militärischen Auseinandersetzung, daß ihre einzelnen Phasen von wechselnden Kriegsglück begleitet sind, und noch niemals hat es einen Krieg gegeben, in dem nicht auch der endgültige Sieger Wunden davongetragen hätte. Es kommt nur darauf an, wer am Ende der militärischen Auseinandersetzung fest auf seinen Füßen steht und wer unter den Schlägen seines Gegners zusammenbricht.

Ich möchte nun zu einigen aktuellen Fragen der gegenwärtigen Kriegslage kurz Stellung nehmen. Ich beginne mit dem Thema des Luftkrieges. Wenn es in den vergangenen Wochen manchmal den Anschein hatte, daß der feindliche Luftterror eine leichte Abschwächung erfahren hat, so müssen wir trotz dieser Tatsache auch in Zukunft noch mit schweren Rückschlägen rechnen. Manche unterbliebenen Angriffe sind sicher auf das Wetter zurückzuführen, das in dieser Jahreszeit zeitweilig die Einflüge ganz großer Verbände nicht erlaubt, allerdings auch die eigene Verteidigung ebenso hemmen kann. Andererseits aber ist sicher, daß unsere militärische Abwehr in der letzten Zeit in so beträchtlicher Weise verstärkt und verbessert worden ist, daß sie auch dem Feind, wie er in seinen erregten Pressedebatten nunmehr offen zugeben muß, außerordentlichen Schaden zufügt. Seine Verluste sind immer größer geworden. Sie werden in Zukunft noch weiter ansteigen. Der Luftkrieg ist in vielen Beziehungen eine Auseinandersetzung der beiderseitigen Techniken, und augenblicklich ist die unsere stark im Aufholen. Dem Feind werden in Zukunft immer mehr sich steigernde enorme Ausfälle an Personal und Material zugefügt. Es wird dann einmal der Augenblick kommen, da der Erfolg nicht mehr den eingesetzten Mitteln an Menschen und Material entspricht. Wenn diese langsame, für uns aber trotzdem entscheidende Aufwärtsbewegung anhält, so können wir mit starker Hoffnung der kommenden Entwicklung entgegensehen.

Die wachsende deutsche Luftverteidigung

Wie groß das Leid ist, das uns der Luftkrieg zufügt, weiß jeder. Es liegt aber auf ganz anderem Gebiet, als der Feind in seiner Verlogenheit behauptet. Unserer Rüstungsproduktion fügt er keine Schäden zu, die die weitere siegreiche Fortsetzung des Krieges irgendwie ernstlich gefährden könnten. Das ist aber, wie aus zahlreichen Aussagen abgeschossener Piloten hervorgeht, auch nicht der innere Zweck und das Ziel des feindlichen Luftterrors. Er läuft vielmehr nur auf eine Brutalisierung unserer zivilen Bevölkerung hinaus, eine Absicht, die dem niederträchtigen, unsoldatischen britischen Kriegsdenken entspricht. Es ist unsere Pflicht, dem mit allen geeigneten Mitteln entgegenzuwirken.

Unsere zivile Luftverteidigung ist schon jetzt wesentlich verstärkt und verfeinert worden, und es ist zu erwarten, daß die betroffene Bevölkerung mehr als bisher der aus dem feindlichen Luftterror entspringenden Gefahr für Gut und Blut Herr werden wird. Sie verdient für ihre tapfere Abwehrbereitschaft höchstes Lob. Wir haben, was ja auch dem Feind bekannt ist, in gewissen Großstädten umfangreiche Umquartierungsmaßnahmen durchgeführt. Sie wurden zwar in vollem Umfange zuerst nicht von allen Volksgenossen verstanden. Heute finden sie aber allgemeine Billigung. Denn sie sind durch die Entwicklung in ihrer Zweckmäßigkeit als richtig erwiesen worden. Wenn wir bei einem der letzten Nachtangriffe auf Berlin unter den Toten nur noch zwei Kinder zu verzeichnen hatten, so ist das in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß ich die Reichshauptstadt vorsorglich und rechtzeitig von Kindern und nicht berufstätigen kinderreichen Müttern habe kreuzmachen lassen. Ich verstehe den Trennungsschmerz der Eltern, aber es ist meiner Ansicht nach besser und zeigt von mehr Familienliebe, Kinder in nicht luftgefährdete Gebiete zu verschicken, als sie als Opfer des feindlichen Luftterrors ganz zu verlieren.

Ich muß in diesem Zusammenhang allerdings eindringlich vor der Ansicht warnen, der großzügige Umquartierungsprozeß könne durch zeitweiliges Aufsetzen der feindlichen Luftätigkeit in diesem oder jenem Gebiet wieder rückgängig gemacht werden. Es gibt gewiß Umquartierte, die da glauben, es wäre ihnen erlaubt, je nach Laune und Belieben oder nach ihrer privaten Auffassung von der vermutlichen Entwicklung des Luftkrieges im Reich hin und her zu fahren. Dazu bietet unsere gegenwärtige Transportlage keinerlei Raum. Unsere Verkehrsorganisation leistet schon Ungeheures bei der Durchführung der Umquartierung selbst. Es muß also der Betroffene das Opfer eines längeren Bleibens in seinem Aufnahmegau schon auf sich nehmen, vorausgesetzt, daß nicht behördlicherseits Maßnahmen zu seiner Rückführung oder zu einer gelegentlichen Urlaubsreise hin oder her getroffen werden.

Die Vergeltung und der U-Boot-Krieg

Was das im ganzen deutschen Volke mit so heißer Leidenschaft erörterte Thema der Vergeltung anbetrifft, so kann ich darüber aus naheliegenden Gründen nur aussagen, daß die Engländer einem außerordentlich verhängnisvollen Irrtum huldigen, wenn sie glauben, es handle sich dabei um ein rhetorisches oder propagandistisches Schlagwort, hinter dem keine Wirklichkeit stehe. England wird diese Wirklichkeit eines Tages kennenlernen. Das britische Volk wird sich dann bei seiner Regierung dafür bedanken können. Ich möchte zu diesem Thema nicht mehr sagen, als unbedingt nötig ist. Man soll aber nicht glauben, daß meine Zurückhaltung ein Zeichen von Schwäche oder Unsicherheit ist. Die englischen und amerikanischen Bäume werden nicht in den Himmel wachsen; dafür sorgen schon unsere deutschen Techniker, Erfinder, Ingenieure und Arbeiter.

Auch was den U-Boot-Krieg anbetrifft, eilen die Engländer und Amerikaner den Tatsachen weit voraus, wenn sie glauben, die Gefahr sei überwunden. Sie wird eines nicht allzu fernen Tages wieder in ihrer alten Größe vor ihnen stehen. Auch hier haben unsere Techniker den Kampf nicht aufgegeben; ganz im Gegenteil! Die seefahrenden Feindmächte werden das erneut zu erfahren bekommen. Ich werde mich hüten, sowohl in dieser als auch in der Frage des Luftkrieges den Propheten spielen zu wollen; ich warne den Feind nur vor einer übereilten Unterschätzung unserer Absichten und Möglichkeiten zu der gar kein Anlaß vorliegt. Man hat sich in London und Washington auf beiden Gebieten bisher so sicher gefühlt, daß den verantwortlichen Männern das Blut etwas zu Kopf gestiegen ist, und das wirkt sich immer nur unvorteilhaft auf die Denktätigkeit aus.

Wenn wir in den letzten Wochen an der Ostfront Absetzbewegungen durchgeführt haben, so entspringen diese einer ebenso kühnen wie sachlich begründeten Ueberlegung. Was ihre Durchführung für unsere Kriegführung zu bedeuten hat, wird der Feind noch einmal zu verspüren bekommen. Unsere großen räumlichen Erfolge im Osten in den vergangenen zwei Kriegsjahren gestatten uns eine bewegliche Kriegführung, ohne daß damit unsere Siegesaussichten ernstlich gefährdet werden. Selbstverständlich geben wir räumliche Vorteile auf; die damit verbundenen Verluste an Kriegspotential werden aber aufgewogen durch die Vorteile rein strategischer Art. Im übrigen ist eine solche Kriegführung stets ein Zeichen souveräner innerer Ueberlegenheit, die nicht nach Prestige-, sondern nur nach Zweckmäßigkeitsrücksichten operiert. Das deutsche Volk kann der Entwicklung mit Ruhe und Gelassenheit entgegensehen. Der Führer hat sie bisher gemeistert und wird sie auch in Zukunft meistern. Nirgendwo ist dabei die Front zerrissen worden oder haben sich unsere Truppen den außerordentlichen Belastungen einer so großangelegten elastischen Kriegführung nicht gewachsen gezeigt. Der Osten wird immer eine Bedrohung für uns darstellen, solange dort keine klare Entscheidung gefallen ist.

Zurückhaltung mit der Invasion der Alliierten

Auch die Kriegslage im Süden hat in den vergangenen Wochen durch den Verrat des Hauses Savoyen und der feigen Badoglio-Clique eine außerordentliche Belastungsprobe durchgemacht. Hätte der Führer die aus dem Verrat der römischen Clique erwachsende Gefahr nicht rechtzeitig durchschaut, dann wäre daraus für uns und unsere Kriegführung wahrscheinlich ein großes Unglück entstanden. Aus dem Marsch der Engländer und Amerikaner nach München und Berlin ist nichts geworden. Noch stehen sie im Süden des italienischen Festlandes und beklagen die wilde Wut unserer Verteidigung, die sie hier zum ersten Male wieder seit Dünkirchen und Dieppe auf europäischem Boden zu verspüren bekommen. Sie werden dazu je nach ihren Absichten noch häufiger Gelegenheit haben. Sie können mit Stolz einen König ohne Land mit seinem ehrlosen Marschall als militärischen Zuwachs verbuchen. Nirgendwo aber haben sie deutsche Divisionen abscheiden können. Aus den Plänen ihrer sogenannten amphibischen Landungsoperationen ist vorläufig noch nichts geworden. Man wird abzuwarten haben, ob der Feind nach seinen jüngsten Erfahrungen mehr Lust als bisher dazu bezeigen wird.

Es gibt niemanden im deutschen Volke, der die Nachricht von der Befreiung des Duce nicht mit Begeisterung, niemanden in der Welt, der sie nicht mit höchster Achtung und ehrfürchtigem Respekt zur Kenntnis genommen hätte. Sie stellt einen Akt von Treue und Freundschaft dar, wie sie in dieser auf der Feindseite an echten Werten einer höheren Kriegsethik so armen Zeit ganz einmalig sind. Die feige Untat eines Badoglio wird für alle Zukunft in der Geschichte als abstoßendes und abschreckendes Zeugnis einer kaum noch zu unterbietenden politischen und militärischen Verworfenheit verzeichnet stehen, auch dann vielleicht noch, wenn die Befreiung des Duce durch den Führer längst schon Gegenstand der historischen Legenden- und Mythenbildung geworden sein wird.

Was die Invasionsabsichten der Engländer und Amerikaner im Westen anlangt, so warten wir und auch die Sowjets bisher immer noch vergebens auf ihre Verwirklichung. Man hatte sich diese Operation also offenbar im Feindlager allzu einfach vorgestellt und wird sich auch in der Zukunft sehr wohl überlegen müssen, hier das ganze britisch-amerikanische Prestige leichtfertig aufs Spiel zu setzen. Unsere angloamerikanischen Feinde haben bisher nur an der Peripherie Europas gekämpft. An den Kern unserer Verteidigungsstellungen sind sie überhaupt noch nicht herangekommen; da werden sie sich erst beweisen müssen. Aber auch unsere Soldaten haben die Absicht dazu. Sie kämpften bisher immer unter ungleichen Bedingungen, und trotzdem haben sie dem Feind so schwere Verluste zugefügt, daß seine Völker das Grausen faßt.

Der Sinn unserer Kriegführung

Wenn wir heute in der Verteidigung unserer Freiheit unseren materiellen Besitz, ja unser Leben einsetzen, um damit der Erringung des Sieges zu dienen, so handeln wir damit nach gesetzlichstem Gesetz. Wir werden dafür eines Tages den Lorbeer empfangen. Man führt einen Krieg nicht, um den Frieden zu erhalten, sondern um ihn in Ehren und Freiheit wiederherzustellen. Je mehr und je radikaler man alle zur Verfügung stehenden materiellen und moralischen Mittel des Volkes zur Erringung des siegbaften Friedens einsetzt, um so eher wird man dieses Ziel erreichen. Verluste an materiellen Werten müssen, so viel sie dem einzelnen auch an Leid zufügen, hingenommen werden, um die Zukunft des Volkes sicherzustellen. Nur die Freiheit ist ein unersetzliches Gut. Sie hat ein Volk deshalb in seinem Lebenskampf bis zum letzten Atemzug zu verteidigen.

Die Sorgen kommen und vergehen. Sie werden bis zum Ende des Krieges nicht abreißen, sei jede Woche wird deren neue mit sich bringen. Aber ein gütiges Schicksal fügt es so, daß, wenn die eine erscheint, die andere meistens dahinschwindet. Wir leben heute im gewaltigsten Drama der Geschichte unseres Volkes, vielleicht überhaupt der ganzen Menschheitsgeschichte. In ihm liegt die Möglichkeit der endgültigen Lösung der europäischen Frage beschlossen. Das nationalsozialistische Reich wird diese Möglichkeit zu nutzen wissen.

Wir Nationalsozialisten sind von Anfang unserer politischen Tätigkeit an in diesem Geiste und in dieser Gesinnung erzogen worden. Der Führer ist uns dafür das beredteste und überzeugendste Beispiel. Als ich kürzlich wieder mehrere Tage in seiner nächsten Umgebung weilte, wurde in mir erneut das tiefe und beglückende Gefühl bestätigt, in ihm einen Mann an der Spitze des Reiches zu sehen, dessen innere Kraft und Gläubigkeit jede Schwierigkeit und jede Belastungsprobe meistern wird. Er tritt ihnen auch heute mit jener souveränen inneren Sicherheit gegenüber, die wir in der Kampfzeit der nationalsozialistischen Bewegung immer an ihm bewundert haben.

Damals haben wir gekämpft und gearbeitet, ohne zu wissen, wann die Stunde des Sieges kommen würde. Auch heute ist es müßig zu fragen: „Wann wird der Krieg zu Ende sein?" Ich könnte auf diese Frage ebensowenig eine Antwort geben wie 1932 auf die Frage, wann die Bewegung an die Macht kommen würde. Geschichtliche Termine sind unberechenbar. Der Weg zum Ziel kann unter Umständen lang sein; unter Umständen aber steht man auch, ohne es zu wissen, kurz vor seinem Ende.

Ein Zurück gibt es nicht mehr

Wir Nationalsozialisten hatten die Prüfungen, die das Schicksal uns auferlegte, bestanden und wurden berufen, die Macht in die Hand zu nehmen. Genau so wird es auch einmal in diesem Kriege sein. Eines Tages wird er sein Ende finden. Wer dann noch aufrecht auf dem Schlachtfeld steht, dem wird die Göttin der Geschichte den Lorbeer reichen. Je mehr wir heute einsehen, desto größer wird dieser Sieg werden. Die Zeit ist so hart und schwer geworden, daß wir als Volk die Brücken hinter uns abgebrochen haben. Ein Zurück gibt es nicht mehr, nur noch ein Vorwärts. Aus dieser Gesinnung heraus wächst unaufhaltsam der kommende große Sieg.

Wie einst vor der Machtübernahme, so sind wir heute fest davon überzeugt: wir werden Sieger, weil es so in der Logik der Geschichte liegt, weil ein höheres Schicksal das so will, weil es uns keinen anderen Weg als den vorgeschriebenen führen kann und weil ohne unseren Sieg die Geschichte ihren Sinn verloren hätte; und sinnlos ist die Geschichte nicht. Mag sein, daß wir bis dahin noch schwere und harte Prüfungen bestehen müssen. Je näher wir der Entscheidung kommen, um so dramatischer und gefährlicher wird dieser Krieg werden.

Aber eines Tages wird er in einer letzten großen Nerven- und Kraftprobe sein Ende finden. Dann wird plötzlich der Vorhang vor dem Rätsel unserer Zeit zerreißen und sich vor uns das Bild einer neuen Welt auftun. Es wird die Welt eines erhabenen und schönen Friedens sein, in die wir dann mutigen Schrittes aus der blutigen Welt des Krieges eintreten wollen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194310 04-17/fragment/page=0003

AUS DER GAUSTADT

Verdunkelung: Von Montag 18.33 Uhr bis Dienstag 5.36 Uhr. Mondaufgang: Montag 12.31 Uhr; Monduntergang: Montag 21.08 Uhr.

Jährlich 600 Langemarck-Freiplätze für Bauernsöhne

Für das Landvolk ist es von größter Bedeutung, daß für die Landwirtschaftsführung in den kommenden Jahren fachlich hervorragend ausgebildete Führungskräfte ausreichend zur Verfügung stehen. Diesem Ziel dient eine Vereinbarung zwischen dem Reichsstudentenführer und dem Reichsnährstand. Sie legt fest, daß das Langemarckstudium der Reichsstudentenführung 600 Freiplätze für das Studium der Landwirtschaft an einer Hochschule oder höheren Fachschule zur Verfügung stellt. Die für das Studium Ausgelesenen übergibt der Reichsbauernführer alljährlich am Reichsbauerntag.

Das deutsche Landvolk wird so künftig noch weit mehr als bisher für diejenigen landwirtschaftlichen Führungsstellen, die Hochschulausbildung erfordern, den Nachwuchs aus eigenen Reihen stellen können. Dadurch wird einer großen Zahl von besonders befähigten Bauern- und Landarbeitersöhnen, die unmittelbar von der Volksschule in die landwirtschaftliche Arbeit eintraten und keine höhere Schulbildung mitmachen konnten, jetzt erneut ein wichtiger Weg zu führenden Aufgaben geöffnet.

Gelungener Auftakt im Steintor-Varieté

Es ist schwer, eine Reihe von artistischen Darbietungen aufzustellen, von denen jede einzelne Nummer der anderen die Waage hält. So aber entstehen Höhepunkte im Programm, die den Wert der besonderen Leistung nur hervorheben. Zu Beginn der Winterspielzeit bringt das Steintor-Varieté einige artistische Nummern, die wiederum bestes Können und beste Arbeit verraten. Wir nennen zunächst Madeleine und Anette, die in außergewöhnlich exaktem Rhythmus tänzerische Akrobatik zeigen, die staunenswert ist. Körperbeherrschung bis in die letzte Muskel und umfassendes Können sind Grundelemente ihrer Arbeit, ebenso wie in noch verstärktem Maße bei den 2 Rosinis, einem Kraftakt, bei dem man Leistungen zu sehen bekommt, die sowohl in Anlage, Ausführung und Eigenart bewunderungswürdig sind. Wenn dann noch Gino Garulli auf dem Drahtseil verblüffende Tricks vollführt, wenn hier nun wirklich das Schwergewicht aufgehoben erscheint, so möchte man bei den 2 Berty Borresi in ihrem glänzenden Luft-Perch-Akt feststellen, daß mit diesen Namen die erwähnten Höhepunkte erreicht waren. Ebenso aber ist man bei den 2 Regöczy ganz im Bann einer Leistung, die ihresgleichen sucht. Ihre Handequilibristik dürfte in dieser eleganten und zugleich starken Darbietung sehr vereinzelt dastehen. — Eine ganz besondere Stellung aber nehmen René und Ramé ein, die in einem „Schlangentanz“ artistisch und tänzerisch sowie vor allem in Erfindung und Durchführung auf diesem Gebiet vielleicht unerreicht sind. Das ist stärkstes Können!

Für sich steht die Darbietung des anscheinend ewig jungen Paul Beckers, der mit drastischer und doch ausgewogener und niemals aufgetragener Komik mit seinem Partner Alex Stamer sehr lustige Zwischenspiele und Szenen bringt. — Ferner sieht man Yori Tong, die einen an sich schönen Einfall in „erotischen Tänzen“ weit ausladend zur Geltung zu bringen bestrebt ist, sowie Hertha, Lotte und Co., die wackeres Können mitbringen, und hört Bary Neder mit Akkordeon. — Das Steintororchester spielte unter der sicheren und energischen Leitung Werner Kleins wieder zur Freude aller. Robert Glass

Tiere müssen bei Fliegeralarm in ihren Ställen bzw. in den Wohnungen verbleiben. Ausgenommen von diesem Verbot sind Blindenhunde und Diensthunde, die mit Maulkorb versehen und an der Leine zu führen sind.

RUNDFUNK VON MORGEN

Reichsprogramm: 14.15 Bunte Melodien. — 15.30 Violinsonate. — 16.00 Aus der Welt der Oper. — 17.15 Musikalische Kurzweil. — 20.15 Aus Oper und Operette. — 21.00 Beschwingte Musik.

Deutschlandsender: 17.15 Orchester- und Kammermusik. — 20.15 Das Große Konzert — Ewige Musik Europas.

Die Propaganda greift an!

Tagung der Propagandisten in der Gauhauptstadt — Richtungweisende Reden

Der Nationalsozialistische Gaudienst berichtet:

Selten hat wohl eine Propagandistentagung den Parteigenossen soviel an Rüstzeug geben können, wie jene, welche am Sonntag in der Gauhauptstadt stattfand. Eine große Zahl von Rednern sprach über die wichtigsten aktuellen Fragen. Das Ergebnis wird in den nächsten Wochen in vielen hundert Versammlungen unseres Gaues weitergegeben werden; daher mag hier eine Skizzierung der wesentlichen Grundlinien genügen.

Gaupropagandaleiter Weise begrüßte zu Beginn die Parteigenossen aus allen Teilen des Gaues. Sein besonderer Gruß galt dem Gauleiter-Stellvertreter Tesche und dem Stabsleiter der Reichspropagandaleitung Hadamowsky, der als erster zu den Propagandisten sprach. Stabsleiter Hadamowsky gab in weitausholender Uebersicht den Zuhörern einen interessanten Einblick in die Entwicklung der politischen und militärischen Gegebenheiten in diesem Krieg. In einem Vergleich stellte er das kriegswirtschaftliche Potential der Dreierpaktstaaten und ihrer Lebensräume dem unserer Gegner gegenüber und betonte, daß sowohl in Hinsicht auf Arbeitskraft als auch auf Rohstoffe unsere Rüstungskraft nicht vom Gegner zu übertreffen sei. Auch der Feind habe auf den verschiedensten Gebieten Sorgen, die er selbstverständlich zu bagatellisieren suche, um auf der anderen Seite unsere möglichst groß erscheinen zu lassen. Aus überlegener, politischer Sachkenntnis führte so Stabsleiter Hadamowsky, der zu den engsten Mitarbeitern von Reichsminister Dr. Goebbels gehört, den Propagandisten die politischen Fragen und Ziele und die Aufgabe unserer Propaganda vor Augen.

Hierauf behandelte Major Dr. Hoyer vom Stellv. Generalkommando IV. AK. das Thema Spionageabwehr. Er brachte überraschende Einzelheiten aus der Arbeit der gegnerischen Nachrichtendienste und unterstrich die Notwendigkeit, Angeberei und Schwatzhaftigkeit in jeder Weise zu bekämpfen.

Als nächsten Redner konnte der Gaupropagandaleiter unseren Gauleiter herzlich willkommen heißen. In seiner Rede ging der Gauleiter von der bewährten propagandistischen Erfahrungsregel aus, daß der gute Propagandist die im Volke kursierenden Fragen sehr wohl kennen und bestrebt sein müsse, sie nach Möglichkeit zu beantworten. Der Gegner sei bemüht gewesen, in einem teuflischen Plan die Mitte Europas als Widerstandszentrum gegen den Weltbolschewismus zum Erliegen zu bringen. Durch einen beabsichtigten Durchstoß unserer Front im Osten, durch den schändlichen Verrat des Hauses Savoyen, dem ein schneller Vormarsch durch Italien nach Norden folgen sollte, sowie durch die verstärkten brutalen Luftangriffe habe er dieses Ziel erreichen wollen. Er sei aber an der Ueberlegenheit des Führers gescheitert, der gerade in Tagen der außerordentlichen Gefahr in seiner Größe über sich hinauswachse. Gewiß, so legte der Gauleiter dar, werde der Krieg mit der Waffe letztlich entschieden, aber die Waffen würden von Menschen geschmiedet und geführt. Damit aber sei schließlich der Geist entscheidend, der die Menschen beseele. In einer Stellungnahme zu den aktuellen politischen Problemen wies der Gauleiter u. a. darauf hin, daß die mangelnde Zivilisation unserer Feinde im Osten, aber auch ihre Bedürfnislosigkeit und Leidensfähigkeit einen bedeutenden Faktor darstelle, den es durch die totale Bereitschaft aller deutschen Menschen, jede Schwierigkeit zu überwinden, auszugleichen gälte. Wieder, wie vor 700 Jahren, sei das Abendland zum Kampf gegen die heranstürmenden Horden angetreten. Damals sei das Schicksal durch eine unvorhergesehene Fügung gewendet worden; dieses Mal aber sei es notwendig, die Gefahr für immer zu zerschlagen und damit der Welt die Voraussetzung zu friedlichem Aufbau zu sichern.

Nach der Mittagpause befaßte sich zunächst stellv. Abteilungsleiter Pg. Wendt von der Landesbauernschaft mit der Versorgungslage. Er gab eingehenden Aufschluß über die diesjährige Ernte in Deutschland und Europa. Im anschließenden Referat erläuterte Regierungspräsident Uebelhoer die getroffenen vorsorglichen Maßnahmen für den Luftschadens-Ernstfall. Er stellte heraus, wie notwendig das beherzte Zugreifen aller Teile der Bevölkerung im Ernstfall ist. Alsdann gab er einen Ueberblick über die Stellen, die im Schadensfall einzugreifen haben.

Nach einem kurzen Vortrag von Gaukulturhauptstellenleiter Schmidt über die kulturpolitische Zielsetzung: die Erhaltung und Förderung der Kulturwerte, ergriff Gaupropagandaleiter Weise zu einem abschließenden Vortrag das Wort. Er verlangte vom Propagandisten eine klare und unbeirrbare Haltung. In knappen Sätzen faßte er die Wesenszüge unserer Propaganda zusammen und ließ seine Rede in der Feststellung ausklingen, daß der wahre Propagandist aus einem unerschütterlichen Glauben seine Worte zu gestalten habe und im Kampfe gegen die Hetzagitation des Feindes dem Volke aus souveräner Sachkenntnis immer wieder das große Ziel zu weisen habe. Dr. F.

Ein Erntekranz im Hofe der Moritzburg

Dank des Gauleiters an das Landvolk des Gaues - Auszeichnungen für 62 der Getreuesten

Die Ernte dieses schweren Krieges ist noch nicht eingebracht; die Besten ringen an den Fronten darum. Aber die Ernte der guten mütterlichen Heimaterde ist wieder sicher eingeholt worden; mitten im Ernst der Kriegsstunde geht daher ein Freuen und Danken durch das Land wie über einen errungenen Sieg. Unter den sonnenbeschienenen, herbstlich gelichteten Bäumen des Hofes der Moritzburg stand mitten unter dem Gold und Rot der Fahnen der Erntekranz, den sich der Gau Halle-Merseburg zum Erntedankfest flocht. Vier Landmädel in blauweißen bäuerlichen Kleidern hielten ihn an seinen buntseidenen Bändern; und Kopf an Kopf sahen Ehrenformationen der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes, der ℌ, SA. und aller anderen Gliederungen der Partei zusammen mit Ehrengästen und Zuschauern auf das schöne Bild aus Aehrengold und besonnten Herbstfarben vor dem Steingrau der Burgmauern.

Als der Gauleiter bei klingender Marschmusik durch das Burgtor eingetreten war, begann die Sonntagmorgenfeier zum Erntedanktag. Landesobmann der Landesbauernschaft Berghaus würdigte die Leistung des Landvolkes im Gau, das unter der Gunst des Wetters eine Getreideernte einbrachte, die über dem Durchschnitt liegt.

Als Dank an den Gauleiter, der dem Landvolk stets seine Aufmerksamkeit und seine Sorge zuwendet, überreichte der Landesobmann den Kranz, und zwei Politische Leiter übernahmen ihn aus der Obhut der jungen Bäuerinnen in die ihre.

Wenn auch diesmal wieder eine Reihe verdienter Männer und Frauen für ihre Tüchtigkeit ausgezeichnet werden — damit wandte sich der Gauleiter einer stattlichen Gruppe von Gästen aus allen Kreisen des Gaues zu — so sind nicht allein sie die Geehrten, sondern hinter ihnen stehen viele andere, die unermüdlich dem Boden die Früchte abrangen. Das letzte Jahr war für jeden, der über seinen Hof hinaussah und an das allgemeine Wohl dachte, ein Jahr tiefen Ernstes, mancher Sorge. Mit diesem Erntedankfest ist das Erntejahr noch nicht zu Ende, wir stehen noch mitten in der Kartoffel- und Rübenernte, und zur Dankbarkeit über das Getreideergebnis tritt die Erleichterung über die Kartoffelernte, denn es ist gelungen, auch auf diesem wichtigen Ernährungsgebiet das Leben des deutschen Volkes zu sichern. Zum Fleiß des Bauern trat die Umsicht der Organisation, die für die Erfassung sorgte.

An einem solchen Tage, der einer bestimmten Gruppe des Volkes geweiht ist, wollen wir aber auch der anderen geschwisterlich verbundenen Teile der Nation gedenken. So ehrt der Bauer beim Rückblick auf das Erntejahr auch den Wissenschaftler, der ihm durch seine schöpferische Tat in seiner Arbeit weiterhilft, so denken wir an den Arbeiter, der in den Städten die Rüstung vorwärtstreibt, so blicken wir auf die Wehrmacht, die ihre Ruhmestaten einem Erbe verdankt, das ihre Soldaten von den bäuerlichen Ahnen mitbekamen — Mannesmut, Zähigkeit, Entschlossenheit. Arbeiter — Bauer — Soldat — alle drei Wesenszüge aber weist jener deutsche Menschentyp auf, den wir bejahen und erstreben beim Zukunftsbau unseres Volkes. Möge Gott unser Volk mit seinen Menschen stählen zu neuem Einsatz, zu neuer Arbeit und Ernte. Möge er segnend walten über dem Kampf um die Freiheit bis zum Siege.

Der Gauleiter und die Führer der Gliederungen gingen dann durch die Reihen der Bauern, Bäuerinnen, Schäfer, Melker, Schmiedemeister und Müller, die zur Ehrung in die Gaustadt eingeladen worden waren, und schmückten sie mit Kriegsverdienstkreuzen 2. Klasse und mit Kriegsverdienstmedaillen. Im ganzen zeichnete der Gau 62 Landleute aus; vier waren nach Berlin zum Empfang des Kriegsverdienstkreuzes 1. Klasse entsandt worden. In einem Schlußworte überbrachte Kreisleiter Dohmgoergen den Dank der Großstadt an die Landbevölkerung für ihre Versorgung im vergangenen Jahr und vereinte dann die Zuhörer zu einem mitreißenden Treuegelöbnis für den Führer. F. S.

Aufn.: MNZ-Bilderdienst (Schulze)

Der Erntekranz wird dem Gauleiter überreicht.

Um den Tschammerpokal

Die dritte Schlußrunde um den Tschammerpokal brachte folgende Ergebnisse: Holstein Kiel — LSV Hamburg 2:4 (2:1), FV Saarbrücken — Schalke 04 1:2 (1:0), 1. FC Nürnberg — Vienna Wien 2:3 (2:2), Dresdner SC — VfR Mannheim 5:3 (1:1). Mit LSV Hamburg, Schalke 04, Vienna Wien und Dresdner SC sind noch jene vier Mannschaften in diesem Wettbewerb, die wohl allgemein auch als Sieger erwartet werden. Beachtung verdient lediglich, daß ihnen der Erfolg recht schwer gemacht wird.

Dresdner SC siegte nach Kampf 5:3 (1:1)

Seit Wochen hatte der deutsche Fußballmeister nicht mehr so starken Widerstand zu brechen wie in seinem Pokalkampf gegen Badens Meister VfR Mannheim. Die 25 000 Zuschauer im Ostra-Gehege waren zwar mit dem 5:3 (1:1)-Erfolg des DSC recht zufrieden, erfreuten sich aber besonders an der überraschend guten Leistung der Süddeutschen, die ihren Ruf vollauf rechtfertigten und an Schnelligkeit und Technik der Meisterelf nichts nachgab.

Zwischen den Wurfkreisen

LSV Merseburg Männer und 98 Halle Frauen im Endspiel

Nun ist auch die Sommerspielreihe der Handballmannschaften der Männer und Frauen so weit vorgeschritten, daß am Sonntag in Erfurt die beiden Entscheidungsspiele durchgeführt werden können. Bei den Männern setzte sich der LSV Merseburg daheim im Spiel gegen VfB Sömmerda nach einem 8:8 zur Pause im Endspurt noch verdient mit 15:12 Toren durch. Die Merseburger Soldaten waren in der Gesamtleistung immer etwas besser als die Sömmerdaer Elf. Damit kommt LSV Merseburg nächsten Sonntag gegen den Sieger aus dem Spiel SG Dessau 98 — Magdeburg in Erfurt in das Endspiel. — Bei den Frauen gab es ein hartes Ringen zwischen SV 98 Halle und VfB Erfurt. Beide Mannschaften waren in jeder Hinsicht gleichwertig. Bis zur Pause führte 98 Halle 3:1. Am Schluß der Regelspielzeit stand das Spiel 7:7, und nach zweimal fünf Minute Verlängerung 8:8, bis schließlich die Hallenser mit 10:9 den Sieg errungen hatten. Punktspiel der Frauen: HFC Wacker — TSV Leuna 3:2 (2:1).

Faustball-Turnier

Gruppensieger wurden im Faustball-Turnier um den Wanderpreis in Halle, wie erwartet, der MTV Erfurt und MTV Merseburg. Diese beiden Mannschaften kamen dann auch zum Entscheidungsspiel. Am Anfang war Merseburg im Vorteil. Sie führten bei Halbzeit mit 16:14, aber dann machte sich die große Ruhe und Sicherheit bei Erfurt bemerkbar, so daß Erfurt noch 33:25 gewann. Um den 3. und 4. Platz spielten die Feuerschutzpolizei Halle gegen KTV Halle, und hier gewann die besser eingespielte Mannschaft von der Feuerschutzpolizei mit 30:26 (14:16). Die Feuerschutzpolizei wird in Zukunft sehr zu beachten sein, denn sie verloren ihre Spiele gegen Erfurt nur mit 6 Bällen, und gegen Merseburg sogar nur mit 3 Bällen. Fünfter wurde Staßfurt, die den Veranstalter, GTV Halle, mit 32:31 (19:17) auf den 6. Platz verweisen konnten.

Von den Ballspielfeldern

Erfolge und Niederlagen hallischer Mannschaften - Jena wieder stark zu beachten

Das erste gestrige volle Fußballprogramm hinterließ den Eindruck, daß die Meisterschaftsspiele der Bereichsklasse Mitte auch am Beginn des fünften Kriegsjahres an Interesse bei den Zuschauern und auch leistungsmäßig nichts eingebüßt haben, weil sich eben in die entstandenen Mannschaftslücken immer und immer aus dem unerschöpflichen Lebensquell des deutschen Volkes jene Spieler finden, die den Sport als Leibesertüchtigung erkannt haben und dort nun mit den ihnen eigenen besten Leistungen zum Nutzen einer Kameradschaft eintreten. Man darf nach den Spielen des gestrigen Tages an Hand der gebotenen Leistungen mit weiteren guten Spielen der nächsten Zeit rechnen. Daß dabei auch die hallischen Vereine keine untergeordnete Rolle spielen werden, ist den gestrigen Spielen zu entnehmen. Die hallischen 96er gewannen das erste Spiel gegen die Burger Preußen 5:4 (1:3), während Wacker Halle gegen den derzeitigen spielstarken SC Erfurt auf dessem Platz nach einem spannenden Spiel 0:1 (0:1) verlor. Die hallischen Sportfreunde trafen in Merseburg auf die in bester Besetzung angetretene Vereinigung Reichsbahn/VfL, die gegen die Sportfreunde bis zur Pause 1:1, später aber nach überlegenem Feldspiel 4:1 gewann. In Dessau und Jena ließen der Meister wie der Altmeister aufhorchen. Der SV 05 Dessau bezwang die Erfurter Spielvereinigung 7:1 (4:0), während in Jena der 1. SV Jena gegen SG 98 Dessau mit 3:0 (0:0) gewann.

Wie in der Bereichsklasse, werden aber auch die Spiele des Bezirks 7 (Jahn) wegen der Spieltüchtigkeit der Vereine ihre Anhänger finden. Die hallischen Borussen warteten hier gegen die Preußen Merseburg mit einer überlegenen Leistung auf, der ein 6:1 (4:0) beschieden war. Favorit Halle zog dagegen aus dem Vorteil des eigenen Platzes keinen Nutzen, denn dort gewann der LSV Merseburg 5:2 (2:2). Nicht anders war es in Ammendorf, wo der FC 1910 von dem SV Beuna mit 4:1 (2:1) bezwungen wurde. Die Elf des SV 99 Merseburg, die das erste Spiel gegen die Merseburger Preußen hoch gewann, empfahl sich durch einen weiteren sicheren 3:1 (3:1)-Sieg über den SV 98 Halle. — In der Staffel 2 spielten: HSG 1910 Halle — SV Holleben 1:1 (1:1), VfL Dölau — Giebichenstein-Sportbrüder-Siebel 6:3 (4:2), Post-SG gegen Lieskau 0:0 (0:0), VfB Schkeuditz — Olympia Halle 0:0 (0:0).

VfL 96 Halle — Preußen Burg 5:4 (1:3)

Die erstmals in Halle als Bereichsmannschaft spielenden Burger Preußen warteten im Spiel gegen den VfL 96 in der ersten halben Stunde mit einer unerwartet sicheren Mannschaftsleistung auf, daß man nach der unvermeidlichen Drei-Tor-Folge (Thielitz, Böhle, Fricke) in den Reihen der hallischen Fußballanhänger nur noch wenige Optimisten fand, die an einen hallischen Sieg glauben mochten. Das hatte außer der strammen Leistung der Gastmannschaft seine weiteren Gründe in dem unzulänglichen Mannschaftsspiel der 96er. Hier war wohl Spielfreude festzustellen, nicht aber das Verstehen zu einem nützlichen Mannschaftsspiel. Das wurde erst unerwartet besser, als die Hallenser nach dem ersten Gegentor der ersten Halbzeit (Hoffmann) in der zweiten Halbzeit mit einer vollständigen Mannschaftsumbesetzung antraten und mit der dann die naheliegende Niederlage in einem lobenswerten Zwischenspurt abwendete. So wurde in schneller Folge aus dem 1:3 ein 5:3 (Werkmeister, Rehn, Große, Hoffmann), womit die aus dem Konzept gekommenen Burger dann nicht mehr die Kraft aufbrachten, den Nachteil wieder aufzuholen. Es langte nur noch zu einem vierten (Böhle). Der spannende Spielverlauf nahm dem Ergebnis nach einen gerechten Ausgang.

SV Borussia Halle — Preußen Merseburg 6:1 (4:0)

Die hallischen Borussen brachen das schnelle Merseburger Mannschaftsspiel bereits in der ersten Viertelstunde, in der die Hallenser ein ausgezeichnetes Zuspiel pflegten und mit drei Toren (Frohberg, Albrecht, Sonntag) schnell in Führung kamen, die bis zum Seitentausch durch ein weiteres Tor (Goethe) auf das 4:0 ausgedehnt wurde. — Die Hallenser spielten auch in der zweiten Halbzeit überlegen, so daß das Spiel 6:0 (Frohberg, Albrecht) stand, ehe die unverdrossen drauflosspielenden Merseburger Preußen nach einem Strafstoß von der Elfmeterecke sich des Ehrentores erfreuen konnten.

Meisterschaftsschießen in Leipzig

Die Kriegsmeisterschaften des Deutschen Schützen-Verbandes wurden in Leipzig zum Abschluß gebracht. Der Berliner Erwin Skjellet sicherte sich zwei Meisterschaften. Nach seinem Sieg im olympischen Schnellfeuerschießen gewann er den Titel mit der Gebrauchspistole mit 446 Ringen von 450 möglichen. Dadurch verhalf er zugleich der Sportgemeinschaft Berlin mit 1757 Ringen zu einem überlegenen Sieg vor der Leipziger Schützengesellschaft im Mannschaftskampf. — Bei den am stärksten besetzten Meisterschaften mit dem Kleinkalibergewehr wurde Karl Rau (Groetzingen) mit 382 Ringen Meister mit der Sportwaffe, während Weltmeister Walter Gehmann (Karlsruhe) sich nach vielem Pech mit 375 Ringen den Titel mit der Sportwaffe sicherte. In beiden Bewerben ging der Meisterschaftssieg im Mannschaftskampf an die ausgezeichnet und sehr gleichmäßig besetzte Schützengesellschaft Groetzingen mit 1467 Ringen.

Fußball in Zahlen

Berlin-Mark Brandenburg: Wacker 04 — Minerva 93 2:6, Potsdam 03 — Berliner SpV 92 5:0, LSV Berlin gegen Hertha BSC 0:0, Tennis Borussia — Tasmania 0:3, Blau-Weiß 90 — Lufthansa 0:2. **Hamburg:** Hamburger SV gegen St. Pauli 1:8, HFBC — Eimsbüttel 4:1, St. Georg-Sperber — Altona 93 1:1. **Danzig-Westpreußen:** BuFV Danzig — Viktoria Elbing 4:1, SV Thorn — Danziger SC 2:1, SG Bromberg — Post SG Gotenhafen 1:4. **Niederschlesien** (Gruppe Breslau): LSV Immelmann Breslau — Breslau 06 2:3, Viktoria 05 — Minerva 09 Breslau 2:4, LSV Reinecke Brieg — SC Vorwärts Breslau 8:1, Alemannia Breslau — SG Oels 4:1, Breslau 02 — VfB Breslau 8:0, Union-Wacker — Hertha Breslau 0:3. **Oberschlesien:** TuB Lipine — RSG Kattowitz 6:1, SC Preußen Hindenburg — Beuthen 09 1:0, TuS Schwientochlowitz gegen RSG Sportfr. Knurow 1:1. **Sachsen:** Tura 99 Leipzig — BC Hartha 7:2, Zwickauer SG — VfB Leipzig 4:1, Döbelner SC — Fortuna Leipzig 4:4, Chemnitzer BC gegen Riesaer SV 6:7. **Weser-Ems:** Staffel Bremen: ASV Blumenthal — Werder Bremen 3:2, BV Grohn — Tura Bremen 4:8, Bremer SV — Bremer Sportfreunde 4:1, VfB Komet Bremen — FV Woltmershausen 1:8. **Staffel Oldenburg-Ostfriesland:** Blau-Weiß Varel — Viktoria Oldenburg 11:0, VfB Oldenburg — LSV Zwischenahn 7:1, Reichsbahn Cloppenburg — VfL Oldenburg 3:2, Braker SV gegen LSV Ahlhorn 0:4. **Osthannover:** SC Sparta Wesermünde — MSV Lüneburg 2:2, WSG Verden — Geestemünder SC 4:9, Cuxhavener SV — SC Volkswagenwerk 8:1. **Köln-Aachen:** Kohlscheider BC — Viktoria Köln 2:1, SV Bayenthal — Alemannia Aachen 2:4, KSG VfL 99/Sülz 07 — KSG Bonn 5:0, Schwarz-Weiß Bickendorf gegen KSG VfR Köln-Mülheimer SV 2:1. **Gauvergleichskampf:** Oberschlesien — Böhmen-Mähren 4:2. **Ostpreußen:** SV Allenstein 1910 — VfB Königsberg 3:10, SV Insterburg — Reichsbahn Königsberg 2:1, Königsberger STV gegen MTV Ponarth 1:6. **Pommern (West):** LSV Stralsund — LSV Dievenow 5:2, LSV Stettin — Stettiner SC 3:0, (Ost): Germania-Stolp — LSV Solpmünde 1:4. **Westfalen:** KSG Arminia-VfB Bielefeld — Westfalia Herne 1:1, Alemannia Gelsenkirchen — Borussia Dortmund 1:5, Kriegserinnerungs-Spiel: SG Wattenscheid — VfL Bochum 48 2:3. **Niederrhein:** Gelb-Weiß Hamborn — KSG Essen 2:3, TuS Helene Essen — VfL Benrath 2:1, Fortuna Düsseldorf — KSG Duisburg 0:2. **Hessen-Nassau:** FSV Frankfurt-M. — Rot-Weiß Frankfurt-M. 10:1, VfB Offenbach — Kickers Offenbach 2:4, Hanau 93 — Opel Rüsselsheim 5:2, SpVg Isenburg — Union Niederrad 2:1, VfL Rödelheim — Eintracht Frankfurt 2:9. **Kurhessen:** BV 06 Kassel — Borussia Fulda 1:4, Sport Kassel — Hermannia Kassel 2:3, Tura Kassel — SpV Kassel 1:2, VfL 1860 Marburg — Kurhessen-03 Kassel 4:0. **Elsaß:** FC 93 Mülhausen — SC Schlettstadt 8:1, FC Kolmar — SC Schiltigheim 2:0, RSC Straßburg — SVgg. Kolmar 1:3, FV Hagenau — SpVg. Hüningen 2:4. **Nordbayern:** RSG Weiden — VfL Nürnberg 0:3, 1. FC Bamberg — Post Nürnberg 5:2 (abgebr.), FC Schweinfurt 05 gegen VfR Schweinfurt 6:1, Würzburger Kickers — WTSV Schweinfurt 2:4. **Donau-Alpenland:** Wiener AC — LSV Markersdorf 7:6, Floridsdorfer AC — Austria [illegible]

MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 274 HALLE (SAALE) MONTAG, DEN 4. OKTOBER 1943

Pflug und Schwert — die Garanten unseres Sieges

Deutschland feierte den Erntedanktag - Reichsminister Dr. Goebbels und der Reichsbauernführer auf der Volkskundgebung im Berliner Sportpalast

dnb. Berlin, 3. Okt. Zum fünften Male in diesem schwersten aller Kriege, bei dem es um Sein oder Nichtsein des Reiches geht, feierte die deutsche Nation den Erntedanktag. Im Berliner Sportpalast waren die Vertreter der schaffenden Bevölkerung Berlins aus allen Berufsschichten zusammengekommen, um dem deutschen Landmann an seinem Ehrentag höchste Anerkennung und tiefsten Dank für die schwere geleistete Arbeit im vergangenen Kriegsjahr zum Ausdruck zu bringen. Hundert Bauern und Bäuerinnen aus allen deutschen Gauen, denen vor der Kundgebung im Mosaiksaal der Reichskanzlei hohe Auszeichnungen verliehen wurden, sowie eine bäuerliche Jugendabordnung hatten unter ihnen Platz genommen. „Pflug und Schwert — die Garanten des Sieges!" Ein Spruchband mit dieser Inschrift über der mit Hakenkreuzbannern und dunklem Grün geschmückten Rednertribüne, kündete von der Unlösbarkeit, die den Schwertträger, den Bauern und den Schmied der deutschen Waffen, den unermüdlich schaffenden Arbeiter, in diesem Schicksalskampf verbindet.

Der Riesenraum war bis auf den letzten Platz gefüllt, als nach dem feierlichen Einmarsch der Fahnen der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, und der Reichsbauernführer, Staatssekretär Backe, im Sportpalast erschienen. Nach Eröffnung der Kundgebung nahm sodann Reichsbauernführer Staatssekretär Backe das Wort und führte u. a. aus:

„Ueberblicken wir die Arbeit unseres Landvolkes in ihren einzelnen Ergebnissen, so dürfen wir zunächst mit großer Freude und großem Stolz vor allem den Ausfall unserer Getreideernte und insbesondere der Brotgetreideernte herausstellen. Sie wird nach der letzten Druschprobe und gut untermauerten Schätzungen nicht nur die bisherigen Kriegsgetreideernten übertreffen, sondern selbst über dem Durchschnitt der Friedensjahre liegen. Dabei darf nicht vergessen werden, daß gegenüber dem Frieden die Getreideanbaufläche zurückgehen mußte, weil andere wichtige Nahrungsgüter auf Kosten des Getreides im Anbau auszuweiten waren, vor allem Oelfrüchte, Gemüse und Hackfrüchte. Es mußte also auf einer kleineren Fläche durch Höchsterträge je Hektar die diesjährige gute Ernte geschafft werden. Voraussichtlich werden wir über ein Drittel Brotgetreide mehr ernten als im vorigen Jahre, das unter der ungünstigen Auswinterung besonders gelitten hatte. Jeder wird ermessen können, was das für Deutschland in diesem Kriege bedeutet.

Die diesjährige Ernte hat daher nicht nur erlaubt, die Brotration zu erhöhen und damit dem deutschen Volk eine Brotration zu gewähren, die sogar etwas höher liegt als zu Anfang des Krieges, sondern auch den gestiegenen Anforderungen durch die Verstärkung der Wehrmacht und die Hereinnahme von Millionen ausländischer Arbeiter Rechnung zu tragen. Welche Leistung sich hinter dieser Feststellung verbirgt, mögen folgende Tatsachen erhellen:

Aus Gründen der Vergleichbarkeit stelle ich die Ernte des Jahres 1918 auf der Fläche des Altreiches der diesjährigen Ernte ebenfalls auf das Altreich bezogen gegenüber. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen werden wir im Jahre 1943 7,4 Millionen Tonnen Roggen ernten, während die Ernte 1918 nur 6,1 Millionen Tonnen betrug. An Weizen wird in diesem Jahre die Erntemenge mindestens 4,2 Millionen Tonnen ausmachen, gegenüber nur 2,3 Millionen Tonnen 1918, d. h. wir liegen in diesem Jahre um 82 v. H. über dem Ergebnis des Jahres 1918. Bei Gerste beträgt die Erntemenge 2,6 Millionen Tonnen — im Jahre 1918 nur 1,9 Millionen Tonnen. Bei Hafer 1943: 5,3 Millionen Tonnen gegenüber nur 4,3 Millionen Tonnen 1918. Bei Zuckerrüben ist das Ergebnis noch durchschlagender, denn einer Erntemenge von nur 7,5 Millionen Tonnen im Jahre 1918 steht ein Ertrag von rund 16 Millionen Tonnen in diesem Jahre gegenüber — eine Steigerung um 116 v. H. Die Futtergetreideernte, die auch mehr erbringt als es zunächst schien, wird entscheidend dazu beitragen müssen, die der deutschen Landwirtschaft von mir gestellten Aufgabe des Schweineaufbaus durchzuführen, um so mehr, als wir bei den Kartoffeln infolge der langandauernden Trockenheit namentlich im Osten Deutschlands mit einer mittleren Ernte rechnen können. Trotz dieses zu erwartenden mittleren Ernteergebnisses wird der Kartoffelanfall — für das Altreich berechnet — immer noch um rd. 10 Millionen Tonnen höher sein als 1918, und sogar um rund 15 Millionen Tonnen höher als 1915. Es kommt daher entscheidend darauf an, alle für die menschliche Ernährung tauglichen Kartoffeln der Speisekartoffelversorgung zuzuführen, und den Mangel an Futterkartoffeln durch die höhere Futtergetreideernte und durch stärkstes Einsparen von Futter für Pferde und Kleintiere auszugleichen.

Die Zuckerrübenernte dürfte gut ausfallen. Diese Ernte ist entscheidend nicht nur für die Zuckerversorgung des deutschen Volkes, sondern auch deshalb, weil sie als Rohstoff dient für die Herstellung von gewerblichen Erzeugnissen, die unsere Rüstung braucht, und weil sie weiterhin eine der wichtigsten Grundlagen für die Futterversorgung unserer Rinderbestände und damit unserer Milcherzeugung ist. Leider hat die Gemüseernte ebenfalls unter der Trockenheit gelitten. Die starke Ausweitung der Anbaufläche von 135 000 Hektar vor 1939 auf 395 000 Hektar in diesem Jahre ist im Hinblick auf die Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Saatgut, Stickstoff, Arbeitskräften usw. eine einmalige Leistung von Landwirtschaft und Gartenbau. Wenn die Ernte nicht um so viel höher ausfällt wie die Anbauausweitung an sich es erhoffen ließ, so ist das ein charakteristisches Beispiel für die Einwirkung des Wetters auf den Ernteausfall, das selbst bei den größten Anstrengungen den Ertrag erheblich zu mindern vermag.

Die Großleistungen der Landwirtschaft

Ebenso gut wie die Getreideernte, ja man kann wohl sagen, sogar noch besser, ist die Oelfruchternte ausgefallen. Die Oelfrüchte leiden von all unseren Ackerfrüchten bislang noch am stärksten unter Auswinterung und Schädlingsbefall. Sie sind also die unsicherste Frucht. Die Notwendigkeit jedoch, die Fettversorgung des deutschen Volkes zu gewährleisten, zwang zu stärkster Anbauausweitung. Die selten kalten Winter im Laufe dieses Krieges haben nun dreimal schwerste Rückschläge gebracht; insbesondere im vorigen Jahre, als nur etwa 10 v. H. der Winterölfrüchte vom Frost stehen gelassen wurden. Wenn die deutsche Landwirtschaft gemäß unse- [illegible]

Dabei darf ich zugleich die außergewöhnliche Leistung der deutschen Landwirtschaft bei der Milch- und Butterproduktion hervorheben. Während alle Fachleute und Experten auf dem milchwirtschaftlichen Gebiet analog den Entwicklungen im vorigen Weltkriege mit einer sich stets vergrößernden Abnahme der Butterleistung rechneten, hat die tatsächliche Entwicklung ein ganz anderes Bild ergeben. Die Buttererzeugung ist infolge der Einsparungsmaßnahmen von Vollmilch nicht nur im ersten Kriegsjahr sprunghaft gestiegen, sondern nahm von Jahr zu Jahr weiter zu, und zwar trotz des Ausfalls von Kraftfuttermitteln, trotz des Mangels an [illegible]l, bei der besonderen Ueber- [illegible] Landfrau, trotz aller Schwierig- [illegible] der Beschaffung von Zuchttieren [illegible] anderer Erschwernisse. 60 v. H. [illegible]tbedarfes werden heute durch die [illegible]ererzeugung gedeckt gegenüber nur [illegible] Drittel während der Friedens- [illegible]

[illegible] Fettwirtschaft ist es nun ent- [illegible]ichtig, das Rind, das zugleich auch [illegible]ichste Grundlage unserer Fleisch- [illegible]arstellt, zu erhalten, insbesondere

([illegible]tzung auf Seite 2)

[illegible]tsche Landvolk

[illegible]on 118 Bauern und Bäuerinnen

[illegible] im ganzen Reich zur Feier des Tages ähnliche Veranstaltungen der Partei statt. (Siehe im Innern des Blattes.)

Bei dem Staatsakt im Mosaiksaal sprach der mit der Führung der Geschäfte des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsbauernführers Beauftragte, Oberbefehlsleiter Backe, und führte u. a. aus: „Gerade weil es in der Landwirtschaft kein Ende und keinen Anfang gibt, ist es notwendig, einmal einen Tag herauszuheben, den Menschen aus seinem Alltag der Mühen und Sorgen herauszureißen und ihm den Blick zu weiten, um Rückschau und Vorschau zu halten. Das ist notwendig für uns selbst. Es ist notwendig, damit es uns bewußt wird, daß unsere Arbeit am Lande nicht eine kleine, nur auf den Hof beschränkte Arbeit ist, sondern daß sie, von Millionen des Landvolks geleistet, zusammen eine entscheidende Grundlage für das Leben des Volkes bildet.

Wir können heute mit Freude, aber auch mit Stolz auf das verflossene Jahr zurückblicken. Das Wetter hat nicht alle unsere Hoffnungen voll erfüllt. In jedem einzelnen Betrieb wird dieser oder jener Zweig der [illegible]trotz größten Einsatzes durch die [illegible] durch Seuchen oder durch Feind- [illegible]tten haben. Ja, nicht nur der ein- [illegible]ieb hat solche zum größten Teil [illegible]ur der Landwirtschaft liegenden [illegible] zu erleiden gehabt, ganze Ge- [illegible]ten Deutschlands haben unter der [illegible] gelitten. Deshalb wird so [illegible]on euch, der hierhergekommen ist, [illegible]icksal hadern, das ihm nicht den [illegible]rag seiner Mühen geschenkt hat. [illegible]ier soll der heutige Tag diesen [illegible] unter euch die Gewißheit geben, [illegible]nzen über das Reich gesehen, die [illegible] die Arbeit des Landvolks ge- [illegible]

[illegible]ch hier nun heute meinen Dank für eure Leistung im vergangenen [illegible]it es mir ein Herzensbedürfnis, [illegible]nk auch jenen auszusprechen, die [illegible] Bauern und Landwirte fern der Heimat, in Nord und Süd, in West und Ost für die Sicherung der deutschen Ernährung Ungeheures geleistet haben. Die Zahl der im Osten gefallenen Landwirtschaftsführer ist ein eindeutiger Beweis dafür, daß diese großen Leistungen unter ständigem Einsatz des Lebens vollbracht wurden. Genau so wie dies bei deutschen Bauernhöfen, vielfach allein durch Frauen in den luftgeschädigten Gebieten der Fall war.

Mein deutsches Landvolk! Wir wollen in dieser Stunde dem Führer geloben, für das nächste Jahr alles für die Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes zu tun, aber auch daran denken, daß wir im Bauerntum als Lebensquell des Volkes die Pflicht haben, durch reichen Kindersegen die Blutopfer auszugleichen, die dieser Krieg vom deutschen Volk fordert.

Anschließend erfolgte die Uebergabe der Auszeichnungen. Zunächst überreichte General Stapf im Auftrage des Führers dem Militärverwaltungschef Ministerialdirektor Riecke und dem Militärverwaltungs-Vizechef Kueper das Deutsche Kreuz in Silber.

Für Verdienste um die Ernährung

dnb. Berlin, 3. Okt. Der Führer hat am Erntedanktage für besondere Verdienste um die Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes den Militärverwaltungsvizechefs Landesbauernführer Hellmuth Körner und Dr. Fritz Reinhardt das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern und dem Vorsitzenden der Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft Kurt Zschirnt das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes verliehen.

Eine Botschaft Mussolinis

bs. Rom, 3. Okt. Mussolini hat als Oberhaupt des Faschistisch-Republikanischen Staates nach Einsichtnahme in den Bericht über die von Marschall Graziani einberufene Offiziersversammlung im Theater Adriano von Rom dem Marschall folgende Botschaft gesandt: „Ergriffen habe ich den Bericht über die großartige Versammlung im Adriano gelesen und betrachte sie im Hinblick auf die imposante Zahl der Teilnehmer und den Geist der Kundgebung als eines der entscheidenden Zeichen des Wiederaufstieges. Ihre stolze Rede ist gewiß nicht nur den Offizieren zu Herzen gegangen, sondern allen jenen, die würdig sind, Italiener und Offizier zu sein. Nachdem im Offizierkorps endlich einmal der Weizen von der Spreu gesäubert ist, wird es der Fahnenträger der militärischen Revanche für die Ehre und die Zukunft unseres schönen, lieben und heiligen Italiens sein. Die eindringlichen Worte des Generals Stahel besiegeln die Brüderschaft der Kämpfer der Achse. Aus vielen Anzeichen geht hervor, daß das durch den schändlichen Verrat erschütterte und gedemütigte Volk sich wieder erhebt. Die Geschichte wird anerkennen müssen, daß unser Volk die Fähigkeit besitzt, auch aus den härtesten und dramatischsten Situationen von neuem zu erstehen, sobald ein Losungswort und neuer Geist die Herzen und den einmütigen Willen aller beseelt. Heute kann dieser neue Geist in den Doppelnamen „Faschismus-Republik" zusammengefaßt werden, und unter dieser revolutionären Fahne werden die italienischen Soldaten ihren Platz in der Schlacht wieder einnehmen."

Hafen von Neapel ein Trümmerhaufen

tt. Genf, 3. Okt. „Der Hafen von Neapel ein Trümmerhaufen im wahrsten Sinne des Wortes." In dieser Weise geben englisch-nordamerikanische Augenzeugenberichte ihrer Enttäuschung Ausdruck. Die Zufahrt ist durch einen wahren Schiffsfriedhof gesperrt. Die Hafenmauern sind halb im Wasser verschwunden oder bestehen nur noch aus unbenützbaren Geröllhalden. Alle Ausladevorrichtungen wie Hebekräne und dergleichen sind in die Luft gesprengt und sämtliche Lagerhäuser zersprengt. Auch die Zugänge im Hafengebiet von der Landseite sind durch berghohe Haufen von Schutt unbrauchbar gemacht. Die Erwartung des britisch-nordamerikanischen Generalstabes, durch die Besitzergreifung von Neapel einen modernen Nachschubhafen in die Hand zu bekommen, müssen, so gesteht man, mindestens auf lange Zeit hinaus in den Kamin geschrieben werden.

Auch Frankreich erhöht Brotration

fb. Vichy, 3. Okt. Nach einem Bericht des Regierungschefs Laval über seine Verhandlungen mit den deutschen Behörden in Paris hat der französische Ministerrat auf Vorschlag des Ernährungsministers zwei wichtige Beschlüsse gefaßt: Die Brotration wird nun auch in Frankreich erhöht werden, und zwar in Anbetracht der bisher niedrig gehaltenen Ration um 25 v. H. Ferner wird das Mehl in Zukunft eine geringere Ausmahlung erfahren, also heller werden.

Diese Beschlüsse, die im Einverständnis mit den deutschen Behörden gefaßt wurden, sind ein neuer Beweis der gesicherten europäischen Ernährungslage. Zugleich konnte der französische Ministerrat beschließen, daß die Nahrungsmittelreserven, soweit sie zur raschen Versorgung der bombengeschädigten Bevölkerung angegriffen wurden, sofort wieder aufgefüllt werden. Zu Beginn des fünften Kriegsjahres stellt sich also die Ernährungslage im besetzten Frankreich im Vergleich zu 1940 als wesentlich gebessert und vor allem als gesicherter dar. Zu beachten ist, daß die verbesserte Ernährungslage trotz des Ausfalls der nordafrikanischen Getreidelieferungen möglich geworden ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019431004-17/fragment/page=0005